Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 250 Grosch. Danzig 20 bz. 150 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 150 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 195. Bromberg, Sonntag den 28. August 1927. 51. Jahrg.

Die Deutschen in Polen — als Geiseln.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

„Wen Gott verderben will, dem verstockt er zuvor das Herz."

Der 3. Kongreß der nationalen Minderheiten, der soeben in Genf zu Ende geführt wurde, hat das Mißfallen des **„Kurjer Warszawski"** erregt. Der würdevolle Greis von der Krakauer Vorstadt rügt an den Organisatoren des Kongresses den allzu großen Ehrgeiz, der sie dazu verführt hat, ein Referat auf die Tagesordnung zu setzen, welches lautet: „Bedroht die nationale Unterdrückung den Frieden der Welt?" Bei Betrachtung dieses Themas sind dem Blatte sehr schwere Bedenken zum Bewußtsein gekommen, die es in einem Artikel: „Die Minderheiten und die Grenzen" einem gutmütigen Publikum recht offenherzig darlegt. Das Blatt läßt es wohl gelten, daß Minderheitenkongresse stattfinden, aber unter der Bedingung, daß sie in politischer Hinsicht ganz harmlos seien, wie etwa: ein internationaler Kongreß von Briefmarkensammlern oder Feuerwehrleuten.

Doch der Genfer Kongreß will sich daran nicht halten, und geht sogar so weit, die Unzufriedenheit des „Kurjer Warszawski" zu erregen. Nach Ansicht dieses Blattes betritt man in Genf einen sehr gefährlichen (!) Weg, wenn man Fragen, wie die oben erwähnte, zur Diskussion stellt. Der Artikel 19 des Völkerbundpaktes setzt nämlich — so führt das Blatt richtig aus — die Möglichkeit fest, daß die Völkerbundsversammlung internationale Situationen, die den Frieden bedrohen, revidiere, was schließlich auf eine Revision der territorialen Bestimmungen der bestehenden Friedensverträge hinauslaufen würde. Der „Kurjer Warszawski" ist der Ansicht, daß eine **gegenseitige Abhängigkeit zwischen der Angelegenheit der nationalen Minderheiten und der Frage der Grenzen bestehe. „Der Grad der Toleranz gegenüber den Minderheiten hängt in vielen Ländern mit dem Grade der Sicherheit bezüglich des Charakters der durch die Verträge festgesetzten Grenzen zusammen. Jede Andeutung bezüglich der Änderung der Grenzen ruft bei den Regierungen der bedrohten Staaten den Anreiz zur Entnationalisierungspolitik hervor und ermuntert andererseits die Minderheiten, in der illoyalen Haltung gegenüber der neu festgesetzten Ordnung zu verharren."**

Der langsame „Kurjer Warszawski" ist, wie aus diesen Darlegungen erhellt, richtig bei einer Weisheit angelangt, welche einem Staatsmanne aus dem Anfange des 19. Jahrhunderts noch nicht als veraltet erscheinen mochte. Schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts ist unter den staatsrechtlich Gebildeten die Auffassung zum Durchbruche gekommen, daß Nationalitätenstaaten eine moralische Berechtigung nur dann innewohnt und zuzusprechen ist, **wenn die dem Staate den Charakter verleihende Nation die überwältigend überwiegende Mehrheit der Bevölkerung des Staates ausmacht und die andersstämmige Bevölkerung nur einen geringen Bruchteil der Gesamtbevölkerung bildet.** Hingegen wurden Staaten, in denen infolge historischer Entwicklungen eine Nation die politische Vorherrschaft hatte, während eine zweite, oder einige andere Nationen, oder große Bruchteile von Nationen, trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke im Verhältnisse zur gesamten Bevölkerungszahl, — an ihrer vollen Entfaltung verhindert waren — als Staaten angesehen, die an einem schweren inneren Übel leiden. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Weltkrieges war das Bewußtsein der Artverschiedenheit zwischen Nation und Staat bereits zur vollen Reife auch in den breitesten Volksmassen Europas gediehen und das Recht, die nationale Eigenart zu pflegen, wagte man innerhalb der eigentlichen Kulturwelt prinzipiell nicht mehr zu bestreiten, obwohl man es in der Praxis mannigfach zu kürzen bestrebt war. Als am Ende des Weltkrieges Wilson seine Thesen über das Recht der Nationen verkündete, hat er nur an das angeknüpft, was vor dem Weltkriege als moralisch allgemein anerkanntes Recht bestand und nun zur Verhütung künftiger Katastrophen ehrlich und gewissenhaft in die Praxis umgesetzt werden sollte. Die Wilsonschen Thesen wurden in Europa für bindende Versprechen gehalten, und diesem Glauben an Amerikas Wort ist es zu verdanken, daß anstatt eines Zustandes, den Trocki mit den Worten: „Nicht Krieg und nicht Frieden" bezeichnet hatte, eines Zustandes mit einem geheimnisvollen „x" am Ende, — ein Zustand eingetreten ist, in welchem von Paris aus **die Welt in Sieger und Besiegte geteilt** werden konnte.

Schließlich kam der Tag, an dem das Wilsonsche Versprechen eingelöst werden sollte. Man weiß, wie es eingelöst wurde. Die dunkelsten Voraussagen des menschenverachtenden Pessimismus haben sich erfüllt. Es wurde lange und erbittert gefeilscht: nämlich zwischen den Siegern — um die Beute. Als die Beute schließlich geteilt wurde, merkte man, daß gewisse Grundsätze denn doch respektiert werden mußten — schon um der Sicherheit des Besitzes an dem gewonnenen Beuteanteil willen. So kamen die Verträge über die Rechte der nationalen Minderheiten zustande, durch welche die nationalen Minderheiten in einigen Staaten unter einen international gewährleisteten Schutz gestellt wurden. **Was früher vom allgemeinen Kulturbewußtsein moralisch als Recht empfunden wurde, ist nun als international gewährleistetes Gesetz, als Bestandteil einer aus dem Weltkriege hervorgegangenen gesetzlichen Wirklichkeit in Erscheinung getreten.**

Es fehlt seitdem in manchen Staaten nicht an Bestrebungen, diese Wirklichkeit zum Phantom werden zu lassen, durch „vollendete Tatsachen" und falsche Interpretierungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Rechte der Minderheiten sich allen Verpflichtungen zu entziehen. Es fehlt nicht an Bestrebungen, die Entwicklung zurückzuschrauben.

Diese auf nationale Unterdrückung ausgehenden Bestrebungen stützen sich auf ein pfiffig ausgeklügeltes Argument, das das eigene Gewissen beruhigen und die mächtigen internationalen Faktoren, die man zu respektieren genötigt war, über seinen wahren Zweck hinwegtäuschen soll. Das Argument lautet: „Wir müssen die nationalen Minderheiten unterdrücken, um ihnen die Macht des Staates fühlbar zu machen und sie davon zu überzeugen, daß für sie keine Hoffnung besteht, je einem anderen Staatsverbande anzugehören." In der Weise stellt sich die im Staate herrschende Nation **einen Freibrief für die Ausübung der unbeschränktesten Willkür** aus. Der „Kurjer Warszawski" fordert für Polen das Recht auf Ausübung von Unrecht klar mit den Worten: „alle einseitigen Maßnahmen, welche die Rechte der Minderheiten erweitern, werden nicht als von dem Wunsche der Regelung des Zusammenlebens diktiert, sondern als Zeichen der Schwäche gedeutet werden. **Das gilt vor allem bezüglich der ukrainischen und deutschen Minderheit."** Das unartige deutsche Enfant terrible muß man — aus pädagogischen Rücksichten — hart behandeln. Denn: „die Auslanddeutschen werden (von der deutschen Regierung) systematisch als Agenten bei der Realisierung der Idee „Großdeutschlands" benützt." Und die Folge davon ist, **daß die Minderheiten (also vor allem die Deutschen) nicht aufhören werden, durch eigene Schuld leider oft in den Händen der (polnischen) Regierungen die Rolle von Geiseln zu spielen. . ."**

Das genügt. Es gibt also nach dem „Kurjer Warszawski" keine international gewährleisteten Rechte der nationalen Minderheiten in Polen. Die Deutschen in Polen sind nur Geiseln, die man getrost prügeln kann, um der Deutschen Regierung in Berlin wehe zu tun. Ein Standpunkt, der mit der modernen Idee des Schutzes der nationalen Minderheiten wahrlich in keinem Einklange steht. So oft man irgendwo die polnische Westgrenze — infolge einer Zeitungsdiskussion oder einer Bierrede — bedroht glaubt, braucht man unserer liebenswürdigen Warschauer Kollegin zufolge nur auf die Deutschen loszuhauen und alle Gefahr wird verschwinden.

Die politische Vernunft scheint hierzulande selbst ehrwürdigen Greisen wie der „Gazeta Warszawska" abhanden gekommen zu sein. Wäre es anders — so würde man **gerade zur Sicherung der Grenzen** die deutsche und ukrainische Minderheit gerecht und vernünftig **behandeln.**

Klarheit!

Nach dem Exodus des Herrn Dr. Kaczmarek.

Wir lesen in der „Köln. Ztg.":

Der dritte Kongreß, zu dem sich die organisierten europäischen Minderheiten zu Anfang dieser Woche in Genf zusammengefunden hatten, hat, wie gemeldet, mit einem Zwischenfall geendet. Der Bund der nationalen Minderheiten Deutschlands, die vereinigten Polen, Dänen und Wenden, haben den Bund verlassen, um ihm gegenüber eine abwartende Stellung einzunehmen. Dieser Vorfall, so unangenehm er für den Bund ist, hat indessen auch seine nützliche Seite. Einmal dient er durch das Politisch-Sensationelle, das in ihm liegt oder wenigstens in ihm zu liegen scheint, der publizistischen Verbreitung der Minderheitensache als einer organisierten Bewegung, eine Wirkung, die angesichts der Tatsachen, daß ein großer Teil der Presse und der Öffentlichkeit in Europa grundsätzlich diese Frage totzuschweigen versucht, bis zu einem gewissen Grade sogar recht erfreulich ist. **Auf der andern Seite aber hat er innerhalb des Bundes selbst wie ein Gewitter gewirkt, Unklarheiten geklärt, Spannungen gelöst.**

Heute beurteilt man in den leitenden Kreisen des Bundes die gestrigen Vorfälle und ihre Auswirkung auf die Entwickelung der Minderheitenbewegung erheblich ruhiger, ja geradezu in entgegengesetztem Sinne als gestern. **Der Vorfall wird als eine Extratour des Führers der Polen in Deutschland, Dr. Kaczmarek, aufgefaßt,** dem seine Landsleute mehr, weil sie überrascht worden waren, als weil sie überzeugt gewesen wären, gefolgt seien, der selbst aber heute schon bedaure, was er gestern angerichtet. Tatsächlich steht der von Kaczmarek angeführte Verband der Minderheiten Deutschlands in seiner Auffassung innerhalb des Bundes allein da sowohl in der Friesenfrage, die er zum Anlaß seines Austritts gemacht hat, als auch was die Schritte angeht, die er daraus für die Beurteilung der Bundespolitik zog. Das zeigte sich heute morgen aus Anlaß einer vom Vorstand des Bundes einberufenen Pressebesprechung, auf der Vertreter aller Hauptgruppen, besonders der Katalanen, Ungarn, Juden und der anderen slawischen Nationalitäten ausdrücklich bekannten, daß sie, als neutral in dem ganzen von den Polen auf einen deutsch-polnischen Gegensatz hinausspielenden Streit, der Stellungnahme und den Voraussetzungen des Verbandes der Minderheiten Deutschlands nicht beitreten könnten und keine Veranlassung hätten, für die Änderung der bisher gültigen Richtlinien der Bundespolitik einzutreten, geschweige denn, den Bund zu verlassen.

•

Warum, Herr Kaczmarek?

Über die Vorgeschichte und den näheren Sachverhalt des Genfer Zwischenfalls läßt sich folgendes mitteilen:

Bereits seit über Jahresfrist hatte die polnische Minderheit in Deutschland dafür geworben, daß außer den dem Bund schon angehörenden Minderheiten auch noch eine friesische Gruppe aufgenommen würde. Der Minderheitenbund hat im vergangenen Jahre einen Ausschuß mit dem Studium dieser Angelegenheit beauftragt, der sich zwar nicht an Ort und Stelle begeben, aber doch eine Menge von Material über die Angelegenheit beschafft und festgestellt hat, daß es etwa 14 000 friesenstämmige deutsche Staatsangehörige gibt. Nach den Satzungen des Minderheitenbundes kann eine Minderheitsgruppe nur dann aufgenommen werden, wenn sich als Ausdruck eines tatsächlich vorhandenen nationalen Willens ihre Mehrheit als nationale Minderheit bekennt und ausdrücklich hinter einen Antrag zur Aufnahme in den Minderheitenbund stellt. Im Falle der Friesen hat der Ausschuß nun festgestellt, daß die erdrückende Mehrzahl gar nicht die Absicht hat, als nationale Minderheit aufzutreten, sondern mit den Verhältnissen, wie sie in Deutschland sind, völlig zufrieden ist, da diese ihr die Möglichkeit lassen, ihre kulturelle Eigenart und Sprache zu pflegen. Nur eine kleine Anzahl von Friesen stellte sich auf den Minderheitenstandpunkt, ohne aber anzugeben, wie viele Landsleute hinter ihr stünden; der Ausschuß hat die Zahl ihrer Anhänger auf 200 bis 600 geschätzt. Damit entfiel nach den gegebenen Satzungen des Bundes die Möglichkeit, eine friesische Minderheitsgruppe für Deutschland überhaupt aufzunehmen.

Die Polen, die diesen satzungsgemäß ganz einwandfreien Sachverhalt natürlich kennen, meinten aber, man dürfe nicht so kleinlich sein, und sie bestanden darauf, die Friesen dennoch aufzunehmen. Das wäre nur möglich gewesen, wenn die Satzungen geändert worden und eine ganz neue Begriffsbestimmung für Minderheiten festgesetzt worden wäre, was wiederum an die Grundlagen des Minderheitenbundes überhaupt gegriffen hätte. Im Zusammenhang damit trat überdies auch die ukrainische Frage auf. Nicht nur von Friesen, sondern auch von den Ukrainern und Mazedoniern lagen Anträge auf Aufnahme vor. Auch die Annahme dieser Anträge hätte, da diese Gruppen auf ausgesprochen irredentistischem Standpunkt stehen, Satzungsabänderungen vorausgesetzt, worüber seit Tagen ununterbrochen Verhandlungen gingen. Die Polen und mit ihnen die Dänen und Wenden aus Deutschland haben dann ultimativ und **ohne sich um den Zusammenhang der Frage mit Satzungsänderungen zu kümmern,** die Aufnahme einer friesischen Minderheit verlangt, und, als dies vom Vorstand, dessen Präsident bekanntlich ein Slawe ist, abgelehnt wurde, den Austritt angekündigt.

Soviel über den nicht gerade stichhaltigen Vorwand, der den Exodus des Herrn Kaczmarek motivieren sollte. Über die wahren Hintergründe dieses hochpolitisch gemeinten, wenn auch taktisch nicht recht gelungenen Sabotageversuches einer anerkannten Friedensbewegung werden wir uns späterhin noch einige Andeutungen erlauben.

Der Stand des Złoty am 27. August:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,65
In Berlin: Für 100 Złoty 46,85
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,88
In Warschau inoffiziell 1 Dollar = 8,91½.

Das Urteil gegen Kapitän Seeck.

II.

Die Gerichtsverhandlung.

(Von unserem zur Verhandlung nach Neustadt entsandten Redaktionsmitglied.)

Der Verhandlung gegen den Kapitän Seeck des Dampfers „Sachsen", die vor einer detachierten Strafkammer des Stargarder Bezirksgerichts im Kreisgericht von Neustadt (Wejherowo) stattfand, lag eine Anklage zugrunde, die sich zunächst auf Art. 7 und 8 des polnischen Alkoholgesetzes vom 23. April 1924 stützte. Danach aber auch auf § 145 des deutschen Strafgesetzbuches, der lautet: Wer die vom Kaiser zur Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See, über das Verhalten der Schiffe nach einem Zusammenstoße von Schiffen auf See oder in betreff der Not- und Lotsensignale für Schiffe auf See und auf den Küstengewässern erlassenen Verordnungen übertritt, wird mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Die Verhandlungen begannen um ½10 Uhr vormittags. Auf der Anklagebank hatte Kapitän Karl Seeck Platz genommen, eine ausdrucksvolle, markige Seemannsfigur. Gerichtsvorsitzender war Dr. Pobłocki, zweiter Richter Dr. Roszczynialski. Als Sachverständige fungierten der Kapitän der polnischen Marine und Hafenkommandant des Hafens von Gdingen Zaleski und der Arzt Dr. Skowroński. Gleich zu Beginn der Verhandlungen richtete der Vorsitzende an den Angeklagten die Frage, warum er nichts zur Rettung der verunglückten Bootsbesatzung unternommen habe, warum er vor allen Dingen das Herunterlassen der Rettungsboote verboten hatte. Der Angeklagte erwiderte darauf mit einer Schilderung der Situation vom seemännischen Standpunkt aus, wie wir sie bereits gestern beschrieben hatten, daß nämlich das Ausschwenken von Rettungsbooten während der Fahrt des Schiffes unzulässig sei.

Da der Gerichtshof selbstverständlich nicht über seemännische Fachkenntnisse verfügen konnte, stellte der Verteidiger, Rechtsanwalt Foege aus Putzig, den Antrag, die Angelegenheit auf dem international üblichen Wege zu erledigen. **Der Kapitän eines Schiffes, das im Auslande Kollisionen mit anderen Fahrzeugen gehabt hat, werde regelmäßig durch ein Seemannsgericht des Heimathafens des von ihm befehligten Schiffes abgeurteilt. So sei es in allen seefahrenden Ländern üblich. Der Gerichtshof verwarf diesen Antrag.** Nach Vernehmung des ersten Zeugen Wesselring, eines Kaschuben, mußte man zu der Überzeugung kommen, daß ein Urteil in diesem Falle tatsächlich nur von Fachleuten **ausgesprochen werden konnte. Der** Staatsanwalt **bean-**

tragte daher Überweisung des Verfahrens an ein polnisches Seegericht. Auch dieser Antrag des Staatsanwalts wurde von dem Gericht verworfen.

Die Zeugenaussagen haben wir im wesentlichen bereits im gestrigen Bericht mitgeteilt. Interessant war, wie der Angeklagte dem Gerichtshof in seinen Antworten auf die vorgebrachten Anschuldigungen einige Aufschlüsse technischer Art gab, deren Kenntnis zu einer Beurteilung des Falles unbedingt notwendig gewesen wäre. Der Gerichtshof konnte sich beispielsweise nicht erklären, warum der Kapitän das Boot nicht hatte eher sehen können, da er doch immer alles sehen müsse (!!). So mußte denn der Angeklagte erklären, daß es auf dem Schiff eine Kommandobrücke gäbe, daß auf dieser Kommandobrücke ein Ruderhäuschen stehe, daß der Aufenthalt vor dem Ruderhäuschen aber unmöglich sei, da man dort dem Steuermann die Aussicht verdecke, der Kapitän also notgedrungen auf der einen oder der anderen Seite des Steuerhäuschens oder hinter ihm stehen müsse und daher nur Backbord oder Steuerbord beobachten könne. Nun wurde dem Kapitän zum Vorwurf gemacht, warum er gerade Backbord gestanden habe, während das fragliche Segelboot von Steuerbord gekommen sei. Hierauf erklärte Kapitän Seeck, daß er bei der Ausfahrt von Gdingen immer auf Backbord stehe, da das Schiff nach der Ausfahrt aus dem Hafen seine Richtung nach Backbord nähme. **Auch herrschten in Gdingen leider Zustände, wie in keinem anderen europäischen Hafen; denn die Badegäste hätten sich dort schon immer ein Vergnügen daraus gemacht, ganz dicht an den Dampfer heranzuschwimmen, um von seinen Heckwellen geschaukelt zu werden (!!). Dasselbe sei bei den Ruderbooten der Fall. In allen anderen Häfen wären derartige Zustände unzuläßig.** Auf Backbord hätte er daher ganz besonders Acht geben müssen.

Bei der Erörterung der Frage, ob eine Unterlassung von Rettungsmaßnahmen seitens des Kapitäns vorliege, konnten die Aussagen des Sachverständigen Kapitän Zaleski unmöglich befriedigen. Auch er mußte sich von dem Angeklagten belehren lassen, daß die Handsteuerung auf einem alten Passagierdampfer ganz anders gehandhabt würde, als beispielsweise die Steuerung auf einem Kriegsschiff, wo leicht zu handhabende Dampfsteuerungen vorhanden seien. Der Angeklagte lehnte deshalb auch das Urteil des Sachverständigen ab, und erkannte ihn nicht als solchen an. Hierdurch zog er sich eine Ermahnung des Gerichtsvorsitzenden zu. Im übrigen hat sich auch der kaschubische Zeuge Wesselring, der mit dem Kapitän auf keinem freundschaftlichen Fuß stand, über die Möglichkeit einer Kursänderung des Dampfers „Sachsen" im letzten Augenblick ganz ebenso geäußert, wie der Angeklagte. **Der Staatsanwalt, der hier wiederum den Eindruck hatte, daß nur eine sachmännische Beurteilung maßgebend sein könnte, beantragte nunmehr die Einholung eines Gutachtens der Meereskammer (Izba Morska) über die Zweckmäßigkeit der vom Kapitän Seeck angeordneten Rettungsmaßnahmen. Nach längerer Beratung lehnte der Gerichtshof diesen Antrag ebenfalls ab.**

Von der Frage der Trunkenheit des Kapitäns war man in der Verhandlung bald abgekommen. Eine Trunkenheit ließ sich nicht einwandfrei feststellen, im Gegenteil, die sofort angeordneten und auch zweckmäßigen Rettungsversuche zeugten davon, daß Kapitän Seeck vollkommen im Besitz seiner Sinne war.

Am Schluß der Sitzung gab der Verteidiger noch einmal ein umfassendes Bild der Vorgänge und folgerte in allen Punkten die Schuldlosigkeit des Angeklagten. Das Urteil des Gerichts fiel aber, wie wir bereits gestern mitgeteilt hatten, anders aus. Dafür, daß die „Sachsen" dem Segelboot nach der Ansicht des Landgerichts nicht ausgebogen ist (gerade durch den Befehl „Volldampf voraus" hatte der Kapitän eine bessere Manövrierfähigkeit zu erreichen versucht!) erhielt der Angeklagte 500 Złoty Geldstrafe. Dafür, daß er nach Ansicht des Landgerichts keine Rettungsmaßnahmen ergriffen haben soll (tatsächlich hatte Seeck den Befehl gegeben „Schwimmwesten und Rettungsgürtel heraus", und ein Ausschwenken der Rettungsboote war wegen der Gefahr des Kenterns erst nach dem nicht sofort zweckmäßigen Stoppen des Dampfers möglich!) erhielt der Angeklagte ebenfalls 500 Złoty Geldstrafe und wegen Übertretung der Artikel 7 und 8 des Alkoholgesetzes (er roch nach Alkohol!) drei Wochen Haft, die bereits als durch die Untersuchungshaft verbüßt betrachtet wurden. Die Geldstrafe von 1000 Złoty wurde umgeändert in drei Wochen Gefängnis, von denen der Angeklagte bereits zwei Wochen verbüßt hatte. Das Urteil wurde um 4 Uhr nachmittags gefällt. Noch am gleichen Tage, 24. August, wurde Kapitän Seeck **nach Hinterlegung einer Summe von 700 Złoty** durch seinen Schiffsreeder **aus dem Gerichtsgefängnis entlassen.**

Gegen das Urteil werden alle Rechtsmittel eingelegt werden.

„Um Herrn Bartels Gedächtnis aufzufrischen."

Ein origineller politischer Trick des „Robotnik".

Zu der Berichtigung der Polnischen Telegraphenagentur bezüglich des Interviews des „Robotnik" mit dem Vizepremier Bartel über die Paßfrage schreibt heute das genannte Blatt:

„Dieses Interview rief eine verständliche Bewegung hervor. Die PAT und das Präsidium des Ministerrates telephonierten an unsere Redaktion, um anzufragen, woher wir das Interview hätten. Die Warschauer Presse hat das Interview inhaltlich wiedergegeben und der „Przegląd Wieczorny" schreibt sich das Verdienst zu, daß seine Enquete diesen Erfolg bei Herrn Bartel gehabt habe. Heute können wir erklären, daß das Interview mit Herrn Bartel keine Erfindung unsererseits ist. Das Interview hat tatsächlich stattgefunden und lautete wörtlich so, wie es der „Robotnik" wiedergegeben hat. Dieses Interview erteilte indessen Herr Bartel nicht dem „Robotnik", sondern dem Warschauer Korrespondenten des Krakauer „Ilustrowany Kurjer", und es erschien in diesem Blatte am 11. Juli 1926. Wenn wir jetzt das Interview nachdruckten, wollten wir Herrn Bartel eine seiner zahlreichen Versprechungen in einer Sache ins Gedächtnis rufen, die dauernd ungeheuer aktuell ist. Das ganze Land würde die Erfüllung dieses Versprechens mit der größten Anerkennung und Dankbarkeit für die Regierung begrüßen, wovon das durch den Abdruck des Interviews hervorgerufene Interesse Zeugnis ablegt. Sollte das Volk noch einmal enttäuscht werden?"

So der dementierte „Robotnik". Hoffentlich wird die originelle Art, wie das Blatt das Gedächtnis des Vizeministerpräsidenten schärft, auf diesen nicht ohne Eindruck bleiben. Der Scherz des „Robotnik" hat einen tiefen politischen Sinn, und er hat jedenfalls das Gute, daß die Paßfrage, die auf breiten Schichten des Volkes wie ein drückender Alp lastet, wieder einmal zur öffentlichen Diskussion gestellt wird, was ihrer Lösung in freiheitlichem Sinne nur förderlich sein kann, da dadurch der Anachronismus unserer Paßpolitik immer weiteren Volkskreisen zum Bewußtsein kommen muß.

Außenminister Zaleskis Krankheit.

Der Gesundheitszustand des Außenministers Zaleski sollte sich bereits soweit gebessert haben, daß es hieß, der Außenminister werde an der Session des Völkerbundrates teilnehmen. Jetzt heißt es wiederum, daß sein Gesundheitszustand es dem Außenminister unmöglich mache, in nächster Zeit nach Genf zu reisen. Anfang nächster Woche begibt sich bereits die polnische Delegation, bestehend aus: Minister Sokal; Minister Straßburger, dem polnischen Gesandten in Bern, Modzelewski, und Prof. Rostworowski zur Genfer Session. Der Außenminister wird in den Sitzungen des Völkerbundrates durch Minister Sokal vertreten werden.

Möglicherweise wird Minister Zaleski sich soweit inzwischen erholt haben, daß er noch an der Vollversammlung des Völkerbundes wird teilnehmen können. Aber es ist auch nicht ausgeschlossen, daß sein Gesundheitszustand einen längeren Aufenthalt im Süden als unerläßlich wird erscheinen lassen.

So oder so: der Außenminister Zaleski ist krank und die neuen Ernennungen im Außenministerium hat sein Stellvertreter Knoll unterzeichnet, der, wiewohl er formell mit der Leitung der Geschäfte des Ministeriums nicht betraut wurde, diese Leitung doch besorgt und alle wichtigeren Schriften und Depeschen mit seiner Unterschrift versieht. Man hat den Eindruck, daß Minister Zaleski sich noch geraume Zeit wird schonen und von allen Amtsgeschäften fernhalten müssen.

*

Bartel wieder gesund.

Warschau, 26. August. (PAT.) Vizepremier Bartel, der in den letzten beiden Tagen auf Anordnung des Arztes seine Wohnung nicht verlassen durfte, wird von Sonnabend ab seine normale Tätigkeit wieder aufnehmen. Heute hatte der Vizepremier eine Konferenz mit dem Minister Kwiatkowski und mit dem Staatspräsidenten.

Berichtigung.

Man kennt uns doch!

In Nr. 188 der „Deutschen Rundschau" vom 20. d. M. hatten wir uns unter der Spitzmarke: „Man kennt uns nicht!" mit einer Polemik befaßt, die anläßlich eines Artikels über den deutsch-polnischen Handelsvertrag in der „Vossischen Zeitung" zwischen zwei polnischen Organen, dem „Kurjer Poznański" und dem „Przegląd Wieczorny" entstanden war. Da uns die fragliche Ausgabe der „Vossischen Zeitung" nicht mehr zur Hand war, hatten wir nach der polnischen Übersetzung angenommen, daß die „Vossische Zeitung" der deutschen Minderheit in Polen einen Platz „im Dienst des deutschen Kapitals und Reiches" anweisen wollte. Gegen diese Zumutung hatten wir uns aus begreiflichen Gründen energisch verwahrt.

Wie uns nunmehr der Verfasser des bewußten deutschen Artikels, der Warschauer Korrespondent der „Vossischen Zeitung", Herr Birnbaum, mitteilt, hat die polnische Presse den Inhalt seines Artikels durchaus falsch wiedergegeben. Er hat nur bei der Erwähnung der Unvollkommenheiten, die das zukünftige Niederlassungsrecht für Reichsdeutsche bringen wird, darauf hingewiesen, daß reichsdeutsche Unternehmungen in Polen ja nicht allein auf reichsdeutsche Angestellte, Wirtschaftsbeamte usw. angewiesen wären. Die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität wären vielmehr nach Orts-, Sach- und Sprachkenntnissen den meisten Reichsdeutschen auf polnischem Boden überlegen.

Selbstverständlich haben wir gegen eine solche Fassung nicht das geringste einzuwenden und bedauern aufrichtig, daß wir bei unserem Kommentar der tendenziösen Fälschung polnischer Zeitungen zum Opfer gefallen sind. Herr Birnbaum, der aus Ostpreußen gebürtig ist und längere Zeit in Kattowitz tätig war, wird es als Kenner unserer Verhältnisse begreiflich finden, daß wir gerade in der Frage unserer wirtschaftspolitischen Unabhängigkeit besonders empfindlich sind. Vielleicht sind auch verschiedene recht einseitige Auslassungen der „Vossischen Zeitung", die aus anderer Feder stammen, der Anlaß dazu gewesen, gerade bei der dortigen Behandlung der Niederlassungsfrage, die für uns nicht nur ein rein wirtschaftliches Aussehen hat, etwas nervös zu werden.

Republik Polen.

Besuche in Danzig und Putzig.

Danzig, 26. August. (PAT.) Der Generalkommissar der Polnischen Republik in Danzig, Minister Straßburger, veranstaltete heute nachmittag einen Empfang zu Ehren der Offiziere des amerikanischen Eskadres, das zum Besuch in Danzig weilt. An dem Besuch nahmen auch der Völkerbundskommissar van Hamel, sowie der Präses des Hafenrates, Loes, und Vertreter des Senates der Freien Stadt Danzig teil.

Am 24. d. M. besuchten die englischen Hydroplane „Walküre", „Singapore" und „Southampton" die Stadt Putzig. Die englischen Flieger, in einer Zahl von 24 Personen, wurden von den polnischen Behörden begrüßt.

Eine Filmabteilung beim Innenministerium.

In der nächsten Zeit wird beim Innenministerium eine Filmabteilung eingerichtet, die sich mit allen Filmfragen in Polen beschäftigen soll. Der Ministerrat wird in nächster Zeit hierüber beraten.

Deutsches Reich.

Ehrhardt heiratet eine Prinzessin.

Korvettenkapitän a. D. Ehrhardt hat sich am 13. August auf dem Rittergut Damm in Friesack mit Prinzessin Margarete zu Hohenlohe-Oehringen trauen lassen.

Die Prinzessin Hohenlohe war während der Verfolgung Ehrhardts seine politische Gönnerin. Sie wurde dann in den Ehrhardt-Prozeß hineingezogen und hatte sich wegen Falscheides zu verantworten. Man hat Ehrhardt oft ein unritterliches Verhalten der Prinzessin gegenüber in diesem Prozeß zum Vorwurf gemacht. Ob mit Recht oder Unrecht, vermag der Außenstehende kaum zu entscheiden. Jedenfalls hat diese Angelegenheit durch die Vermählung Ehrhardts mit der Prinzessin einen menschlichen Abschluß gefunden.

Aus dem Bromberger Stadtparlament.

Bromberg, 27. August.

Die gestrige Stadtverordnetensitzung wurde durch die feierliche Einführung des neuen unbesoldeten Stadtrats Matecki eröffnet; dem neuen Magistratsmitgliede untersteht u. a. auch das Diakonissenhaus.

Beschlossen wurde die Errichtung eines Zaunes in der Schifferstraße; die bewilligte Summe wird durch die veranschlagte Summe für den zweiten Block der Wohnhäuser gedeckt. Um den Kinostreik endlich beizulegen, wurde eine Schlichtungskommission gewählt, der von der Deutschen Fraktion Stadtv. Jendricke angehört. Es steht zu erwarten, daß die Kinobesitzer ihre Lichtspieltheater bald wieder eröffnen, nachdem sich die Stadtverordnetenversammlung schon zweimal für eine Herabsetzung der Steuer auf 30 Prozent ausgesprochen hat. In den Schulrat der Schule zu Langenau, in die auch einige Kinder aus dem Stadtbezirk gehen, wurde der Gastwirt Dzierzawski als Deputierter gewählt. Das Budget für 1927/28 wurde in der neuen, von dem Wojewoden empfohlenen Form angenommen. Die Budgets müssen jetzt in sog. zentralisierter Art (nicht die einzelnen Titel wie bisher) aufgestellt werden.

Von den eingegangenen Dringlichkeitsanträgen ist lediglich der beachtenswert, der die Schaffung einer ständigen Holzmesse in Bromberg fordert. Der Antrag wurde von den Christlichen Demokraten gestellt, deren Redner hervorhob, daß „so ein Königsberg" (!) selbst eine solche Messe habe und den ganzen osteuropäischen Holzmarkt beherrsche. Was Königsberg kann, könne Bromberg auch! Der Antrag ist natürlich viel zu schwungvoll, als daß er nicht angenommen worden wäre. Man wählte auch eine Kommission, die die Vorarbeiten zu schaffen habe, damit Bromberg demnächst Königsberg den osteuropäischen Holzmarkt entwinden könne! Aber wir wollen nur an das Schicksal der Bromberger Holzbörse erinnern, mit deren Verlegung nach Warschau oder einem anderen Ort man sich noch immer trägt, da sie hier ganz unrentabel ist. Königsberg wird sicherlich sehr beängstigt sein durch den gestrigen Beschluß der Bromberger Stadtväter.

In der geheimen Sitzung wurden sämtliche Anträge des Magistrats betr. Liquidation des alten und Erbauung eines neuen Elektrizitätswerks angenommen.

Hinrichtungsmethoden in alter und neuer Zeit.

Ist der elektrische Stuhl human?

Es ist einer der Zukunftsträume der Menschheit, die Todesstrafe überhaupt gänzlich abzuschaffen, und starke Bewegungen, an deren Spitze Männer und Frauen aus allen Zweigen der menschlichen Gesellschaft stehen, propagieren diese Idee. Manche Staaten sind bereits diesem Rufe gefolgt, aber bei den meisten Völkern gibt es noch die Todesstrafe, wenn sie auch viel spärlicher als früher zur Anwendung gelangt. Auf irgendeine Weise muß sich die menschliche Gesellschaft vor verbrecherischen Elementen zu schützen wissen, soll sie nicht ihren eigenen Untergang sehenden Auges erleben. Es gibt viele gewichtige Meinungen, die eine Todesstrafe für humaner erachten, als z. B. lebenslängliches Zuchthaus, das nur eine auf das ganze Leben sich erstreckende Todesstrafe bedeutet. So ist also das Problem, ob es grausam und gegen jede Menschlichkeit verstoßend ist, wenn Menschen über andere die Todesstrafe verhängen und sie ausführen, ungeklärt und keineswegs schnell zu beantworten. Das Eine ist aber ohne Zweifel von der ganzen modernen Welt anerkannt: wenn eine Hinrichtung unvermeidlich ist, so hat sie auf die möglichst humane, rascheste und schmerzloseste Art zu geschehen.

Hinrichtungen gibt es ebenso wie Kriege, solange wir eine Geschichte der Gesellschaft kennen. An der Tatsache hat sich nichts geändert, geändert haben sich lediglich die Methoden, die bei der Todesstrafe zur Anwendung kommen. Von dem Schwerte der alten Germanen, von den Folterqualen des Mittelalters bis zu dem elektrischen Stuhl der Vereinigten Staaten sind beinahe sämtliche Waffen des Todes und der Vernichtung in den Dienst der Hinrichtung gestellt worden. Angesichts dieser furchtbaren Leidensgeschichte müßte man an einer moralischen Besserung der Menschheit verzweifeln, wenn nicht allmählich sich doch eine Sinnesänderung durchgesetzt hätte. Die Todesstrafe wurde zwar beibehalten, aber während in früheren Zeiten die Absicht der Bestrafung war, den Delinquenten auf das Grausamste zu töten, ihn alle Qualen der Hölle spüren zu lassen, ist man jetzt bedacht, die Hinrichtung auf möglichst humane Weise vor sich gehen zu lassen. Der vorherrschende Gedanke ist nicht mehr, den Verbrecher zu quälen und sich zu rächen an ihm für seine Schandtaten, sondern man will die Gesellschaft befreien von einem gefährlichen Subjekt und zugleich durch die Todesstrafe abschreckend wirken.

So hat sich denn seit Jahrzehnten eine lebhafte Diskussion entwickelt, welche Todesart die relativ humanste sei; denn selbstverständlich bedeutet jede Vollstreckung eines Todesurteils eine physische und psychische Qual, der nur ganz wenige starke Naturen gewachsen sind. Es kann sich also nur um eine relative Minderung der Todesqualen handeln. In den europäischen Ländern dominiert die Hinrichtung mittels Fallbeils oder Guillotine. Besonders in Frankreich und Deutschland wird diese Hinrichtungsart bevorzugt. Die ursprünglich von dem Pariser Arzt Guillotine erfundene und nach ihm benannte Hinrichtungsmaschine ist so verbessert worden, daß der Tod so schnell eintritt, daß der Delinquent keinen Schmerz verspüren kann. Ein Abrutschen des Beiles ist bei dem jetzigen Mechanismus ausgeschlossen. Bei militärischen Vergehen kommt der Tod durch Erschießen zur Anwendung und da hier immer von einer Mehrzahl von Soldaten Schüsse abgegeben werden, so ist auch hier der sofortige Eintritt des Todes wahrscheinlich. Manchmal kommt es aber vor, daß keiner der Schüsse eine tödliche Wirkung ausgeübt hat. Als rückständig und grausam muß der Tod durch Erhängen bezeichnet werden, eine Hinrichtungsart, die noch verschiedentlich angewandt wird. Der Tod tritt oft erst nach Minuten ein und nicht selten ist es vorgekommen, daß der Strick gerissen oder abgerutscht ist, so daß die Hinrichtung erst nach mehrmaligen Versuchen gelang. Das Schwert, das im Altertum und bis tief in die Neuzeit hinein das gebräuchlichste Hinrichtungsmittel war, ist noch jetzt in China an der Tagesordnung. Jeder Kompanie ist ein Scharfrichter zugeteilt, der als Symbol seines grausamen Amtes ein riesiges Schwert umhängen hat, von dem er auch ausgiebigen Gebrauch macht.

Und Amerika, das Land des Fortschrittes, der Mechanisierung und Industrialisierung hat nun ein Hinrichtungswerkzeug erfunden und zur Anwendung gebracht, das angeblich die humanste aller bisher bekannten Methoden darstellen soll: den elektrischen Stuhl. Wie steht es nun in Wirklichkeit mit der Humanität dieses modernsten aller Hinrichtungsmittel? Der Delinquent wird auf den Stuhl gesetzt, wird festgeschnallt, er bekommt eine Kappe aus Kupfer auf den Kopf, der vorher glatt rasiert wurde, die Füße werden auf eine Stahlplatte gestellt. Dann der Druck auf einen Knopf und ein Strom von 1800 Volt saust durch den gequälten Körper, der sich in furchtbaren Zuckungen aufbäumt. Geruch von gesengtem Fleisch erfüllt die Todeskammer, 30 bis 40 Sekunden dauert die Qual des unglücklichen Häuflein Mensch, zu einer Grimasse verzerrt sich das Gesicht des Unglücklichen, der durchglühte und verbrannte Körper sinkt in sich zusammen. So ist es in Wahrheit um die Humanität des elektrischen Stuhles bestellt. Dazu kommt noch die grausam lange Vorbereitungsdauer der Hinrichtung selbst, das Führen in die Todeskammer, das Glattrasieren des Kopfes, das langwierige Aufsetzen des Kupferhelmes, das Anschnallen an den elektrischen Stuhl, bis dann endlich ein Druck auf den Knopf die Todesstrahlen durch den gepeinigten Menschenkörper sausen läßt. Wenn man unter Humanität solch übermenschliche Qualen versteht, so wollen wir lieber Barbaren sein. **to.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 195.
Bromberg, Sonntag den 28. August 1927.

Pommerellen.

27. August.

Graudenz (Grudziądz).

* **Neue Schienen für die Straßenbahn.** Vom Getreidemarkt ab ist mit dem Legen neuer Schienen auf der Straßenbahnstrecke nach der Culmerstraße begonnen worden. Der Straßenbahnbetrieb wird dadurch nicht gestört. *

* **Von der Uferbahn.** Die Einrichtung der Uferbahn zur Benutzung für den privaten Güterverkehr ist der Vollendung nahe. Zur Zeit wird der Zufahrtweg für die öffentliche Ladestelle gepflastert. In nächster Woche bereits wird diese Arbeit erledigt sein und mit der Inanspruchnahme des Güterverkehrsmittels durch weitere Kreise begonnen werden können. *

* **Der Massenmord von Groß Tarpen** findet augenblicklich seine Sühne vor der Strafkammer des Graudenzer Bezirksgerichts. Angeklagt ist der älteste Sohn der ermordeten Familie. Die Verhandlung leitet Direktor Lachecki, Offizialverteidiger ist Rechtsanwalt Jazlowinski. Es sind etwa 50 Zeugen, sowie als Sachverständige die Ärzte Dr. Lachowski und Dr. Wetzel geladen. Über den Prozeß, der einige Tage dauern wird, werden wir ausführlich berichten. *

* **Das Ährenlesen** ist armen Leuten auf dem städtischen Gute Kunterstein gestattet. Man sieht besonders an der Stadtgrenze häufig Frauen beim Reinigen von Weizen und Gerste beschäftigt. Die Mühlen tauschen für das Getreide Mehl ein. *

* **Ein Feuer** brach vorgestern nachmittag in der Wohnung des Hotelbesitzers Kellas, Marienwerderstraße 42, aus. Die Ursache war Schadhaftigkeit der elektrischen Leitung, entstanden durch die Feuchtigkeit eines der Zimmer. Es gelang dem Wohnungsinhaber, in kurzer Zeit selbst des Feuers Herr zu werden. *

* **Die Feuerwehr** wurde vorgestern abend in der neunten Stunde zu einer ungewöhnlichen Hilfeleistung allarmiert: In der Nähe des Landratsamts war eine dem Herrn Plit, Lindenstraße 31, gehörige Kuh in den Trinkekanal gestürzt. Das Tier wäre ertrunken, wenn nicht die Feuerwehr es dem nassen Element entrissen hätte. *

* **Aus der Polizeichronik.** Eine lederne Tasche im Werte von 12 Złoty ist einem Herrn entwendet worden. — Einem anderen Herrn sind aus der Wohnung 70 Złoty gestohlen worden. — Festgenommen wurden zwei Personen wegen Diebstahls, zwei wegen Trunkenheit und zwei zwecks Verbüßung administrativ verhängter Strafen. *

Thorn (Toruń).

* **Der Innenminister** General Składkowski befand sich auf einer Durchreise durch Pommerellen in unserer Stadt, worauf er sich nach Graudenz und Dirschau begab. * *

—dt. **Sämtliche Vereine** erhielten vom Stadtpräsidenten die Aufforderung, zu statistischen Zwecken die Mitgliederzahl anzugeben und die Statuten des Vereins in drei Exemplaren einzureichen. * *

—dt. **Der Stadtpräsident** fordert sämtliche Besitzer von Reit-, Wagen- und Rennpferden, sowie von mechanischen Gefährten wie Motorbooten, Flugzeugen (!) u. a. mechanischen Fahrzeugen auf, dieselben unverzüglich im Rathaus, Zimmer 37, zur Registrierung anzumelden. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft. Die Registrierung geschieht auf Grund der Verordnung vom 19. 7. 1911 (§ 836—842) betr. Unfallversicherung. * *

t **Die Zahl der Arbeitslosen in Pommerellen,** die in den staatlichen Arbeitsvermittlungsämtern registriert sind, beträgt zurzeit noch 1876. Davon entfallen auf Thorn 845, auf Graudenz 722 und auf Dirschau 116 Personen, der Rest auf Konitz und Neumark. * *

t **Geradezu auffallend** ist die große Zahl zertrümmerter oder geplatzter Schaufensterscheiben, die man bei einem Gang durch die Hauptgeschäftsstraßen zu sehen bekommt. Eine Anzahl dieser Scheiben auf dem Neustädtischen Markt und in der Elisabethstraße tragen ihre „Narben" noch aus der Zeit der Straßenkämpfe nach der Revolution. In der Breitenstraße, an der Ecke der Schiller- und Baderstraße, stammen sie von den Revolverschüssen der Banditen, die im vergangenen Jahr die Stadt in hellste Aufregung versetzten. Weiter unterhalb und am Altstädtischen Markt rühren die Beschädigungen zum größten Teil von der Explosion her, die in einer Aprilnacht des Jahres 1925 den großen Brand im Manufakturwarengeschäft von Goldstein i Ska. (jetzt Geschäftshaus der Firma Falarski i Radaike) verursachte. Endlich ist das Platzen vieler und namentlich größerer Schaufensterscheiben auf die vielen Erschütterungen zurückzuführen, denen die meistenteils in einem Eisenrahmen liegenden Scheiben bei dem starken Fuhrwerks- und Lastautoverkehr ausgesetzt sind. Der Umstand, daß die beschädigten Scheiben zum Teil durch eingesetzte Holzrahmen (mit mehreren kleinen Scheiben), zum Teil durch Nieten so gut wie möglich repariert und nicht wieder neueingesetzt wurden, läßt darauf schließen, daß die Geschäfte bei der heutigen Wirtschaftslage nicht imstande sind, derartige hohe Ausgaben zu tragen. Denn andernfalls würden es die Inhaber wohl gar nicht bei einem solchen „Provisorium" bleiben lassen, zumal der Wert eines schönen Schaufensters für jedes Geschäft beträchtlich ist, da es neben der Zeitungsreklame das Hauptwerbemittel darstellt. * *

—dt. **Diebesgut.** Im Gebüsch in der Nähe des Kreisgerichtsgebäudes wurde ein geschlachtetes Ferkel und eine Ente verpackt aufgefunden. Die Tiere stammen sicher aus einem Diebstahl her; nach den Dieben wird gesucht. * *

—* **Vorsicht vor Taschendieben!** Der Reichsdeutschen Anna Zabel wurden 200 deutsche Reichsmark gestohlen. * *

Vereine, Veranstaltungen 2c.

‡ **Die Evangelische Frauenhilfe in Pommerellen** (dem früher westpreußischen Gebiet) begeht am Sonnabend und Sonntag, den 17. und 18. September, die Feier ihres 25jährigen Bestehens, verbunden mit dem Jahresfeste des Landesverbandes der Evang. Frauenhilfe in unserem Kirchengebiet. Das Programm der Tagung, bei der jede evangelische Frau herzlich willkommen ist, umfaßt am Sonnabend eine Vorstandssitzung, hernach Vertreterinnenversammlung, in der der Plan für die Winterarbeit festgelegt werden soll. Außerdem werden Pastor Benniken-Villisaß und Frau Hasselblatt-Berlin zwei Vorträge halten über „Irrwege des Glaubens". Um 8 Uhr abends findet sodann im „Deutschen Heim" ein Teeabend statt mit einem Vortrag von P. Vorwerg-Danzig zur „Geschichte der Westpreußischen Frauenhilfe". Musikalische Darbietungen sollen den Abend umrahmen. Der Sonntag beginnt mit einem von P. D. Schneider-Posen gehaltenen Festgottesdienst. Um 12 Uhr findet eine Besichtigung der Stadt unter Führung von Pfarrer Heuer statt, der sich um $1^1/_2$ Uhr das gemeinsame Mittagessen im „Deutschen Heim" anschließt. Eine um 4 Uhr nachmittags stattfindende Nachfeier in der Kirche mit Ansprachen: „Jesus, der rechte Weg in Deinem Leben" von Frau Hasselblatt und „Jesus, der rechte Weg in unserem Frauendienst" von P. Hermenau-Königsberg beschließt die Jubiläumsfeier. — Der Verein Frauenhilfe Toruń bittet die Thorner Mitbürger um freundliche Anmeldung von Freiquartieren für die auswärtigen Teilnehmerinnen bei Frau Pfarrer Heuer, auch werden Spenden für den Teeabend erbeten. (10938 * *

Culmsee (Chełmża).

◊ **Bürgermeister Kurzetkowski** ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen. +

◊ **Falsche 5-Złoty-Scheine** sind hier in den letzten Tagen wieder aufgetaucht und mehrfach angehalten. In Druck und Farbe sind sie von den echten kaum zu unterscheiden, nur in der Zeichnung des Rankenwerks kann eine kleine Abweichung festgestellt werden. +

◊ **Der Freitag-Wochenmarkt** war wieder gut beschickt. Für Butter zahlte man 2,70—2,80, für die Mandel Eier 2,20 bis 2,30. Aal kostete 2,50, Hecht und Schleie 2,00, Mittelplötze 1,00 und kleine Bratfische 0,50. Geflügel kommt allmählich auch wieder mehr auf den Markt. Es kosteten: Gänse 8,00—10,00, Enten 4,00—5,50, Hühner 3,00—3,75, Tauben 1,00—1,20. Der Obst- und Gemüsemarkt bot große Auswahl: Äpfel 0,30—0,60, Birnen 0,30—0,60, Tomaten 0,70 bis 0,90, Weißkohl 0,10—0,20, Wirsing 0,10, Blumenkohl 0,20 bis 0,40, Bohnen 0,10, Zwiebeln 0,10—0,30, die Mandel Gurken 0,30—0,60, Kartoffeln 5,00—6,00, Pflaumen 0,60 bis 0,80. Groß war auch wieder das Angebot in Blumen und schon für wenig Geld konnte man einen großen Strauß der schönsten Kinder Floras erstehen. +

◊ **Ein sauberes „Pärchen"** trieb in der letzten Zeit sein Unwesen. Er hieß Gabriel Cesars und seine Geliebte Marjanna Adach und beide stammten aus Kongreßpolen. Im benachbarten Seglein (Zelgno) vollführten sie drei Einbruchsdiebstähle und holten aus den Kellern Fleisch, einen ganzen Eimer Sahne, sechs Flaschen Wein und einen Laib Brot. In einem Wäldchen hatten sie sich häuslich eingerichtet und lebten sorglos und in Freuden. In verschiedenen Ortschaften des Kreises Culm stahlen sie noch Anzüge, Kleider, bessere Wäsche u. a. m. Doch unsere Polizei spürte ihren Schlupfwinkel aus und gab dem Pärchen zunächst eine bessere, gemauerte Wohnstatt, bis die Polizei des Kreises Culm zu Besuch kam und beide mitnahm, um die Diebstähle gänzlich aufzuklären. +

◊ **41 Mandel Eier beschlagnahmt.** Bekanntlich ist auf den hiesigen Wochenmärkten das Aufkaufen durch gewerbsmäßige Händler vor 11 Uhr verboten. Zwei Händler aus Bromberg hatten nun heute Eier aufgekauft, waren aber dabei von einem Polizeiwachtmeister überführt worden, der die 41 Mandel beschlagnahmte. Die 615 Eier wurden dem hiesigen Magistrat übergeben, der sie für 2,00 zł pro Mandel an die Bevölkerung abgab. Den Erlös erhielten die Bromberger Händler, aber ein gutes Geschäft war es für sie nicht. +

◊ **Die Zahl der Diebstähle,** die in den letzten Monaten erfreulicherweise sehr zurückgegangen war, ist wieder im Steigen begriffen. So wurden in der Nacht zum Mittwoch dem Lehrer Bildschön drei Zentner Weizen gestohlen, und dem Gemeindevorsteher Spankiewicz in Bischöfl. Papau eine lederne Wagenschürze. ✠ ✠

ch. **Czersk,** Kreis Konitz, 26. August. Feuer. Vor kurzem brannte im benachbarten Malachin das ganze Besitztum des Besitzers August Kaschubowski, bestehend aus Wohngebäude, Scheune und Stallungen nieder. Mitverbrannt sind 30 Zentner Roggen und die ganze diesjährige Heuernte. Der Schaden beträgt mehrere tausend Złoty.

* **Dirschau** (Tczew), 26. August. Zu den bereits gemeldeten Typhuserkrankungen, die sich in letzter Zeit im Kreise Dirschau ereigneten, wird dem „Pom. Tagebl." von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Bei den Typhuserkrankungen handelt es sich im ganzen um acht Fälle, von denen sich fünf auf der Dirschauer Neustadt, und zwar in den Familienhäusern ereigneten, während die übrigen drei Fälle auf die Gemeinde Lunau entfallen. Außerdem sind neun weitere Erkrankte zur Beobachtung eingeliefert worden, bei denen Typhus vermutet wird, was jedoch bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Zu den Meldungen des „Słowo Pomorskie" und anderer polnischer Blätter, als ob in Dirschau eine Epidemie ausgebrochen und bei 20 Personen der Stadt selbst Flecktyphus festgestellt und deswegen eine Quarantäne über die Stadt verhängt worden sei, ist zu sagen, daß solche Nachrichten mit den Tatsachen durchaus nicht im Einklang stehen. Dagegen muß betont werden, daß in den letzten acht Tagen keine neuen Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt wurden, daß weiterhin lediglich eine Person zur Beobachtung eingeliefert wurde.

ch. **Konitz** (Chojnice), 26. August. Neue Höchstpreise für Fleischwaren. Laut Verordnung sind folgende Preise für Fleischwaren pro Kilo festgesetzt worden: Frischer Speck 4,00, Bauchfleisch 3,40, Schinken 3,80, gehacktes Schweinefleisch 3,60, Rindfleisch ohne Knochen 3,50, Jagdwurst 4,00. Für sämtliche anderen Fleischwaren gelten die alten Preise. Der Preis für ein 3-Pfund-Roggenbrot (60 bis 65 Prozent) ist von 1,15 auf 1,00 herabgesetzt worden.

h **Neumark** (Nowemiasto), 26. August. Schwerer Unglücksfall. In den letzten Tagen machte sich ein Bulle des Besitzers Franz Mówka in Groß-Osowka von der Zeiderung los und stürzte sich wütend auf den Landmann Joh. Stachel, wobei dieser fürchterlich zugerichtet wurde. Der Unglückliche erlitt einen Arm- und mehrere Rippenbrüche. — Ein frecher Bubenstreich wurde am letzten Sonntag vormittag während des Gottesdienstes dem Landwirt Stanowicki in Klein-Osowka zugefügt, indem seinen vier Pferden auf der Weide die Schweife abgeschnitten wurden. Die hiervon benachrichtigte Polizei stellte Nachforschungen an, wobei es ihr bald gelang, als Täter einen Bauernburschen aus Mikolajken zu ermitteln. Dieser gestand seine rohe Tat ein.

Aus den deutschen Nachbargebieten.

* **Allenstein,** 26. August. In der Sandgrube erstickt. Durch Sandmassen verschüttet wurde in einer Sandgrube der zehnjährige Sohn des Zimmermanns Schulz. Der Junge war allein in der Grube zurückge-

Thorn.

Culmsee (Chełmża)

blieben und abrutschende Sandmassen begruben ihn unter sich. Die Eltern, durch das lange Ausbleiben besorgt, konnten bei der Nachsuche nur die kleine Leiche bergen.

* **Marienburg**, 26. August. Am elektrischen Leitungsdraht hängen geblieben. Der Anfang der zwanziger Jahre stehende Malergehilfe Paul König erlitt einen eigenartigen Unfall. Beim Abputzen des Goldenen Löwen beschäftigt, faßte K., auf dem Gerüst im zweiten Stockwerk stehend, mit den Händen an die Drähte, die quer über die Straße gehen. Plötzlich hing er in der Luft. Erst auf Rufe von der Straße her wurden seine Arbeitskollegen auf den Verunglückten aufmerksam. Sie packten K. an den Beinen und rissen ihn vom Draht los. Nachdem K. einige Zeit auf dem Gerüst gelegen hatte, schien er sich erholt zu haben und arbeitete weiter. Sein Zustand hat sich jedoch inzwischen wieder verschlechtert.

* **Marienwerder**, 26. August. Mit 26 000 Mark flüchtig geworden ist der Kassierer der Kreis- und Stadtbankkasse Bluhm. 16 000 Mark entnahm er den Beständen der Kasse, während er sich 10 000 Mark auf einen Scheck von der Kommunalbank mit einer gefälschten Unterschrift des Sparkassendirektors hat geben lassen. — Bluhm hat Verwandte in Polen, wo er sich öfter aufhielt; es besteht demnach die Möglichkeit, daß er nach Polen geflohen ist.

Landwirtschaftsbericht aus Südpommerellen.

Die diesjährige Getreideernteperiode hat durch das oft wiederkehrende Regenwetter eine unliebsame Ausdehnung erhalten. Dabei ist das Ende noch nicht eingetreten. Das Wintergetreide (Roggen und Weizen) ist größtenteils vom Felde gefahren und teils in die Scheunen, teils in Schobern untergebracht. Bei der Ernte des Sommergetreides (Gerste, Gemenge, Hafer usw.) ist an vielen Orten noch eine große Rückständigkeit. Es ist sehr fraglich, ob bei dem wiederholt störend eintretenden Regenwetter der Ernteschluß in diesem Monat eintreten wird.

Der erhoffte günstige Ernteertrag ist beim Roggen nicht eingetreten. Die großen Stürme, vermischt mit starken Niederschlägen an Hagel und Regenschauern, sowie die kurz vor der Reife eingetretene Gluthitze von über 30 Grad Celsius haben ertragsschädliche Einwirkungen hervorgerufen. Auch das vorzeitige Lagern der bis über zwei Meter lang ausgewachsenen Roggenhalme hat den Körnerertrag nachteilig beeinflußt. Der später zur Reife gelangende Weizen dagegen hat den Unbilden größeren Widerstand geleistet. Auch die einzelnen Halme hatten nur eine mäßige Länge, etwas über 1,0 bis 1,5 Meter. Lagerstellen waren demnach nur wenige vorhanden.

Das Sommergetreide war von Anfang an im Wachstum sehr zurückgeblieben; denn in den meisten Fällen wurde mit der Saatbestellung schon angefangen, als der Acker in der Oberkrume noch ziemlich feucht war. Der Strohwuchs konnte als genügend bezeichnet werden; der Körnerertrag dagegen, namentlich bei der Gerste und beim Hafer, ist nicht als befriedigend anzusehen.

Eine Ertragsschätzung läßt sich mit Rücksicht auf die obengenannten schädlichen Einwirkungen schwer aufstellen. Man kann ungefähr folgendes Resultat als annähernd richtig angeben: Roggen auf Mittelboden, in guter Kultur stehend und bei früher Saat 10—12 Zentner pro ¼ Hektar, auf schwerem Acker, bei Lagerung und feuchtem Boden 8—10 Zentner pro ¼ Hektar. Beim Weizen ist der Durchschnittsertrag auf 12—14 Zentner, bei der Gerste 8—10 Zentner und beim Hafer 6—8 Zentner pro ¼ Hektar zu schätzen.

Der Ertrag an Klee war beim ersten Schnitt gut. Der zweite Schnitt wird — wenn Feuchtigkeit oder Nässe nicht geschadet haben — einen guten Ertrag liefern.

Der Heuertrag von wasserfreien Wiesen fiel beim ersten Schnitt ebenfalls gut aus. Nur der zweite Schnitt wird, besonders dort, wo der erste Schnitt in der Blüte oder gar nach der Blüte genommen wurde, auch wo stark feuchte Wiesen vorhanden sind, nur ein spärliches Futter erzeugen.

Die Hackfrüchte — Kartoffeln und Rüben — werden voraussichtlich ein gutes Resultat liefern. Stellenweise wird geklagt, daß auf schwerem und niedrigem Boden Fäulnis, auch Krauttrocknung eingetreten sind. Diese Vorkommnisse sind aber so gering, daß das erhoffte Resultat: eine gute Kartoffelernte zu erzielen, nicht beinträchtigt werden kann.

Da die Getreideernte sich um ca. 14 Tage verzögert hat, der Ernteschluß erst im September stattfinden wird, kann man nur erwarten, daß auch die kommende Wintersaatbestellung erst im Monat Oktober beendet werden wird. L.

Interessante Zahlen aus Polen.

Die wenigsten dürften wissen, daß Polen von allen europäischen Staaten die drittlängste Landesgrenze besitzt. Sie ist etwa 5296 Kilometer lang und wird nur noch von der russischen und der deutschen Landesgrenze an Länge übertroffen. 101 Kilometer beträgt außerdem noch die Meeresgrenze, so daß die polnische Republik einen Gesamtumfang von 5397 Kilometer hat.

Es dürfte vielleicht hierbei noch interessant sein zu wissen, wie lang die Grenze der unmittelbaren Nachbargebiete ist: Deutschland ist z. B. an der polnischen Landesgrenze mit 1912 Kilometer beteiligt. Davon entfallen allein auf Ostpreußen 607 Kilometer und auf die übrige deutsche Reichsgrenze, soweit sie an Polen stößt, 1305 Kilometer. Die nächstlängste Grenze als Nachbar Polens hat Rußland mit 1407 Kilometer. Davon entfallen 665 Kilometer auf Weißrußland und 608 Kilometer auf die Ukraine. Die restlichen 142 Kilometer machen die Grenze gegen das eigentliche Rußland aus. Die freie Stadt Danzig grenzt in einer Länge von 150 Kilometer an die polnische Republik und die Wassergrenze des Baltikum läuft in einer Länge von 101 Kilometer. Polen grenzt also insgesamt an sechs Staaten.

Nach Deutschland hat wohl kein Land so viel Nachbarn wie Polen.

In diesem von 5397 Kilometer begrenzten Lande halten 56 219 Beamte die polizeiliche Ordnung aufrecht. Von diesen gehören allein 20 613 Beamte der Grenzpolizei an, während die übrigen den Innendienst versehen. Die jährlichen Ausgaben für sämtliche Polizeikräfte betragen 141 109 019 Złoty, also rund 7 Prozent aller jährlichen Staatsausgaben.

Überhaupt zählt der polnische Staat etwa 325 308 besoldete Beamte. Rechnet man durchschnittlich auf einen Beamten zwei Familienmitglieder, so erhält der Staat in seinen Beamten etwa eine Million Menschen. Etwa 183 260 Beamte sind in staatlichen Verwaltungen untergebracht, und etwa 141 048 in staatlichen Unternehmen, wie Eisenbahn, Post usw. Von diesen sind höhere Beamte 183 466, niedere Beamte 203 603. In den staatlichen Verwaltungen überwiegt die Zahl der höheren Beamten um etwa 100 Prozent die der niederen. In den staatlichen Unternehmungen ist es umgekehrt. Hier finden wir mehr als noch einmal soviel niedere Beamte als höhere. Die meisten Beamten zählt die Eisenbahn. Etwa 98 800 Menschen stehen im Dienste des Dampfrosses. Die nächst höhere Beamtenzahl haben die Lehrkräfte.

Man zählt in Polen etwa 74 252 Lehrkräfte. Als drittstärkste Beamtenkategorie rückt die Polizei an, welche 40 293 Köpfe zählt, dann folgt die Post mit 27 714 Beamten, dann die Zahl der Beamten, die die Gelder des Staates verwalten, etwa 22 278 an der Zahl, dann die Grichtsleute (Richter und Gerichtsbeamte) mit 16 762 Häuptern. In den Staatsämtern (nicht Unternehmen) waren im Jahre 1923 in Polen 74 017 Männer und 46 680 Frauen beschäftigt, und zwar in den höheren Ämtern. Dagegen waren subalterne Beamte männlich 59 396, weiblich 3159. Es waren also insgesamt um diese Zeit 133 313 Männer und 49 847 Frauen in den Staatsmännern beschäftigt.

Die meisten beamteten Frauen entfallen in Polen auf das Schulfach. Hier stehen 38 346 Lehrerinnen 36 906 Lehrern gegenüber. Durch die Besitzergreifung übernahm Polen etwa 120 705 höhere Beamte in seinen Verwaltungsapparat (nicht in seine Unternehmen). Von diesen entfallen auf die einmals russischen Landesteile 44 472; aus den ehemals österreichischen Landesteilen übernahm Polen 51 373 und aus den ehemals preußischen Gebieten 14 360 Beamte. Aus den nachbarlichen Ländern kamen außerdem noch 10 500 Leute, die hier in Polen in höhere Beamtenstellen rückten. Wohlgemerkt zu diesen 120 705 höheren Beamten gehören nicht die niedrigen Verwaltungsbeamten und sämtliche Beamten der staatlichen Unternehmen.

Ihrer Religion nach sind von den 325 308 Beamten römisch-katholisch: 162 782, protestantisch: 3562, jüdisch: 3142. Die übrigen gehören der griechisch-katholischen Kirche, der Staatskirche und anderen Religionen an. Die meisten jüdischen Beamten finden wir in den Zentral-Wojewodschaften, die wenigsten in den westlichen Provinzen. Die meisten griechisch-katholischen Beamten amtieren in Südpolen.

Beamtenapparat und Militär werden aus den Staatsabgaben erhalten. Die Gesamtsumme der zu erhebenden staatlichen Steuern (inbegriffen die zufließenden Gelder aus den Monopolen usw.) ist im Staatsbudget vom 1. April 1927 bis zum 1. April 1928 mit rund 1900 Millionen Złoty festgesetzt. Davon sollen die staatlichen Unternehmen (Post, Eisenbahn usw.) 92 Millionen, die Monopole 596 Millionen, die Steuern 1212 Millionen einbringen.

Von den 1212 Millionen Steuern sind 1 Milliarde Volksabgaben,

der Rest, also rund 200 Millionen, Gelder, die z. B. aus den Gerichtskassen, Paßämtern usw. in die Staatskasse fließen. Ungefähr 1170 Mill. machen die Volksabgaben aus. Sie setzen sich zusammen aus etwa 310 Millionen direkten Steuern, 275 Millionen indirekten Steuern und 585 Millionen einmaligen Abgaben.

Unter den direkten Steuern marschieren an der Spitze die Umsatzsteuern mit etwa 170 Millionen Złoty; die nächst höhere Steuer ist die Akzise für Zucker mit 84 Millionen, die niedrigste, die Weinakzise mit 2 200 000 Złoty. Von den indirekten Steuern stellen die Einkommensteuern die höchste Summe, nämlich 120 000 000 Złoty, dann rangieren die Grundsteuern mit 63 Millionen und zuletzt die Kapitalssteuern mit 5½ Millionen. Unter die Klasse Volksabgaben zählen auch die Einkünfte aus dem Zoll und die Stempelabgaben. Die ersteren belaufen sich auf ungefähr 170 Millionen Złoty.

Von den Monopolen bringt das Spiritusmonopol dem Staate am meisten ein

und zwar 275 Millionen; das nächst einträglichste Monopol ist das Tabakmonopol mit 270 000 000 Złoty, danach kommt das Salzmonopol mit 33 Millionen und zuletzt das Streichholzmonopol und die Klassenlotterie mit je 9 Millionen. Die Monopole bringen also zusammen etwa 596 Millionen Złoty der Staatskasse ein.

Riesentauben für den Ozean.

Wie verlautet, ist auf der Schweizer Werft „Alt Rhein“ der zum Zeppelin-Konzern gehörigen deutschen Dornier-Werke ein Riesenflugzeug im Bau, das im Frühjahr fertiggestellt sein wird. Es handelt sich um ein für den Ozeanflug bestimmtes Wasserflugzeug vom Typ der Dornier-Wale, jedoch von bedeutend größeren Ausmaßen. Entsprechend der Größe des Flugschiffes sind zum Antrieb zwölf Motoren von zusammen sechstausend bis siebentausend Pferdekräften vorgesehen. Die Besatzung wird aus sechs Köpfen bestehen. Die Einrichtung des Flugzeuges ist weniger für Personen-, als für Post- und Frachtenbeförderung, von der man sich eine besondere Rentabilität eines Ozeanflugverkehres verspricht, vorgesehen.

Ein weiteres Projekt geht von dem deutschen Flugzeugkonstrukteur Dr. E. Rumpler aus. Er hat das Modell eines Ozeanflugzeuges fertiggestellt, das hundertsiebzig Personen, davon fünfunddreißig Mann Besatzung, Raum bieten soll. Rumpler sieht für den Antrieb dieses Riesenflugzeuges zehn Motoren zu je tausend Pferdekräften vor und verspricht sich eine Geschwindigkeit von dreihundert Kilometer in der Stunde. Der Bau würde mehrere Millionen kosten. Man ist jetzt dabei, zur Finanzierung des Unternehmens ein Konsortium zu bilden, und es heißt, daß auch eine große deutsche Schiffahrtsgesellschaft an dem Plane stark interessiert ist.

Rundschau des Staatsbürgers.

Außerkurssetzung von Fünfzigzlotyscheinen.

Die Bank Polski hat im Sinne des Art. 49 des Statuts, sowie im Einverständnis mit dem Finanzminister, mit dem 1. d. M. mit der Einziehung der sich im Umlauf befindenden Fünfzigzlotyscheine der ersten Emission mit dem Ausgabedatum 28. Februar 1919 begonnen. Mit dem 31. Januar 1928 hören diese Scheine auf, rechtmäßiges Zahlungsmittel zu sein. Ab 1. Februar 1928 bis 31. Januar 1929 werden diese Scheine von den Abteilungen der Bank Polski, sowie der polnischen Staatskasse in Danzig eingewechselt. Nach diesem Termin wird eine Einwechselung nur von der Bank Polski in Warschau bis zum 31. Juli 1929 ausgeführt. Weiterhin verlieren sie den Geldwert vollständig.

Graudenz.

Schwetz (Swiecie).

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 195.

Bromberg, Sonntag den 28. August 1927.

Programm der deutschen Minderheiten.

Rede des Abgeordneten Dr. Paul Schiemann-Riga in der Eröffnungssitzung des dritten europäischen Nationalitäten-Kongresses am 22. August in Genf.

Meine Herren!

Die deutschen Gruppen begrüßen das dritte Zusammenkommen unseres Kongresses, der in seiner diesjährigen Tagesordnung mit ganz besonderer Deutlichkeit den Willen zur Verständigung, den Willen zur Befriedung Europas in den Vordergrund rückt. Darin liegt ja wohl die sittliche Stärke unserer Bewegung, die von der Öffentlichkeit nicht übersehen werden kann, daß wir nicht nur aus eigenen Lebensinteressen fordernd an die Welt herantreten, sondern daß wir uns bereit erklären, der Welt etwas zu geben, das als hohes Ziel der Menschheit längst von den Besten aller Länder und Völker empfunden worden ist — die Voraussetzung für einen gesunden und dauernden Frieden.

Unsere Bewegung ist hervorgegangen aus der Erkenntnis des unveräußerlichen und unschätzbaren Wertes des nationalen Bewußtseins im einzelnen Menschen und in den auf diesem Bewußtsein beruhenden Gemeinschaften. Wenn aber seit mehr als einem Jahrhundert das nationale Bewußtsein der Völker immer tiefer und immer breiter geworden ist, wenn es langsam ein Gebiet des menschlichen Zusammenlebens nach dem andern für sich in Anspruch genommen hat und seine Berücksichtigung in ihm verlangt hat, womit ganz gewiß eine Zersetzung in alte, scheinbar fest gefügte Gemeinschaften getragen wurde, dann will es mir scheinen, daß wir nunmehr dazu berufen sind, das Fazit der bisherigen Entwicklung zu ziehen und damit den Höhepunkt des nationalistischen Zeitalters als überschritten zu kennzeichnen. Was sich bisher als Lebensbedingung und Lebensinteresse einer Nation innerhalb des Staatsterritoriums erwiesen hat, wollen wir zu positivem Recht gestaltet sehen. Den Jahrhunderte langen Prozeß der Rechtsentwicklung, der Herabsbildung eines sittlichen Grundsatzes wollen wir mit einer Rechts-Kodifikation abschließen.

Wir wollen daher keine Eroberungen machen. Wir wollen nicht den nationalen Gegensatz in neue Gebiete tragen, in Gebiete, auf denen die Zusammenarbeit der Menschen verschiedenen Volkstums möglich und geboten erscheint. Im Gegenteil, wir wollen und müssen mit aller erdenkbaren Entschiedenheit dafür eintreten, daß aus diesen Gebieten, wie es etwa das wirtschaftliche Leben, die Aufrechterhaltung von Ordnung und Recht, die Arbeit am sozialen Ausgleich und an allen den Aufgaben sittlicher und kultureller Art, die sich die Menschheit zu stellen berufen fühlt, sind,

der nationale Gegensatz vertrieben

werde und hier aufhöre, auch nur im Unterbewußtsein eine Rolle zu spielen. **In solchem Sinne sind wir also nicht etwa Vorkämpfer des Nationalismus sondern wir sind diejenigen, die dazu berufen sind, den Nationalismus der Neuzeit in seiner ganzen Überhitzung auf die ruhige Temperatur eines gesunden und nur auf sich selbst gerichteten Nationalgefühls zurückzuführen.** Diese Aufgabe werden wir nicht nur in Bezug auf die nationalistischen Übergriffe unserer Mehrheitsvölker zu erfüllen haben, sondern mit ganz besonderer Energie auch in uns selbst.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend fordern wir die Überlassung bestimmter Befugnisbereiche, die bisher der Staatsgemeinschaft zugesprochen wurden, an die Volksgemeinschaft und ziehen gleichzeitig aus den Befugnisbereichen des Staates jede Hineintragung des nationalen Momentes zurück. Wir glauben damit den Staat nicht zu schädigen, sondern ihm im Gegenteil überall da, wo Staatsgemeinschaft und Volksgemeinschaft nicht zusammenfallen, erst das das Leben sichernde Fundament zu verleihen. Es bedeutet eine solche Scheidung eine Sicherung für den Staat in allen den Fällen, in denen die staatliche Gemeinschaft nicht nur auf der einzigen Gemeinschaft des Einwohnerseins beruht, sondern wo gleichzeitig eine Gemeinsamkeit der Geschichte, der Sitten und eines über die nationalen Grenzen hinausragenden Kulturbewußtseins vorliegt. Damit ist der national-gemischte Staat auf eine neue, feste Grundlage gestellt und die Erhaltung der staatlichen Grenze nicht mehr auf der labilen, jeder Agitation ausgesetzten Willensbestimmung, sondern auf einem positiven Tatsachenbestande aufgebaut, der sich durch die geschichtliche Entwicklung selbst zu erweisen haben wird.

In diesem Gedankengange sehe ich die große Bedeutung der

nationalkulturellen Autonomie

als der Lösung des heute die Welt vergiftenden Nationalitätenproblems. Aus diesem Grunde können wir uns nie und nimmer mit einem Minoritätenschutz als einer internationalen karitativen Fürsorge begnügen, sondern wir müssen ein Minoritätenrecht, welches die Verwaltung der nationalkulturellen Belange in unsere eigenen Hände legt, verlangen. Meine Herren, man hat die Tatsache, daß die deutschen Gruppen eine andere Lösung des Nationalitätenproblems als die der nationalkulturellen Selbstverwaltung nicht sehen, dahin zu deuten gesucht, daß wir nur unsere eigene kulturelle Situation im Auge haben und gleichgültig zusehen wollen, daß schwächere Nationalitäten, die diese Verantwortung nicht zu tragen vermögen, zu Grunde gehen. Demgegenüber möchte ich mit aller Bestimmtheit feststellen, daß es keine deutsche nationale Gruppe gibt, welche den veralteten Grundsatz aufrechterhalten wollte, daß es Nationalitäten gebe, die erhalten werden müssen und solche, denen ein Recht auf ihre Fortentwicklung nicht zugesprochen werden könne. **Der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Nationalitäten wird von uns rückhaltlos und ohne jede Beschränkung anerkannt.** Wir müssen das tun, nicht nur um ehrlich zu bleiben in der von uns einmal akzeptierten Ideologie, sondern auch schon aus dem rein praktischen Grunde, daß es auch in unserer Gemeinschaft Gruppen gibt von sehr verschiedener Art. Auch wir haben national und kulturell geschwächte Minderheiten, die einer einigermaßen ausreichenden intelligenten Führerschicht entbehren. Aber wenn gerade der Ausdruck

„Proletarische Minderheiten"

im Laufe der Diskussion so oft verwertet wird, so möchte ich doch darauf hinweisen, daß gerade die proletarische Bewegung keineswegs sich damit zufrieden gibt, einen sozialen Schutz, eine karitative Fürsorge zu beanspruchen, sondern mit aller Bestimmtheit ihre Rechte geltend macht und darauf besteht, die Führung ihrer Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen. **Wenn in den letzten Jahren Völker, die auch noch nicht über die leiseste Erfahrung auf dem Gebiete der Selbstverwaltung verfügten, eigene Staaten geschaffen haben, dann kann wohl auch ein noch unerprobtes und schwaches Volkstum den Versuch machen, die sehr viel bescheidenere Aufgabe des eigenen Kulturlebens zu übernehmen und ihr gerecht zu werden.**

Geben wir aber grundsätzlich zu, daß in diese Verwaltung des Kulturwesens auch der Staat hineinbezogen werden kann, dann bleiben wir dauernd auf der unerträglichen Position des Almosenempfängers und machen jede klare Scheidung der Rechtsbegriffe unmöglich. Daß der Staat verpflichtet ist, die für diese Verwaltung notwendigen Mittel zur Verfügung zu stellen, scheint mir bei den Einwendungen gegen die Kultur-Autonomie immer wieder übersehen zu werden.

Wenn durch die Abgrenzung der Befugnisbereiche von Staat und Volkstum eine Lösung herbeigeführt wird, welche dem Nationalitätenproblem seinen den Frieden bedrohenden Charakter nimmt, und dem national-gemischten Staate seine Sicherung gibt, so wird damit gleichzeitig auch eine Situation geschaffen, welche dem gegenwärtigen Zustande des nationalen Hasses ein Ende zu bereiten vermag. Meine Herren, es unterliegt doch wohl keinem Zweifel, daß der nationale Haß nicht aus der wetteifernden Arbeit der Völker auf kulturellem Gebiet entstanden ist. Seine Quellen liegen vielmehr alle in den Gebieten des Gegensatzes staatlicher Interessen, staatlicher Ziele. Wir nicht national-staatlich zusammengefaßten Gruppen müssen deshalb von vorneherein außerhalb des nationalen Hasses der Welt stehen. Diese Tatsache uns immer wieder vor Augen zu führen haben wir allen Grund. So selbstverständlich ein Interesse einer nationalen Gemeinschaft in den Schicksalen ihrer Volksgenossen im staatlichen Leben ist, so entschieden müssen wir uns darüber klar sein, daß wir wirtschaftlich und politisch an den Raum gebunden sind, der

unsere Heimat

darstellt und daß wir, wenn überhaupt, nur deren Interessen zu vertreten haben. Der Haß der Völker, der aus Gründen staatlicher Gegensätze entstanden ist, der sollte für uns in keiner Weise zugänglich sein. Und deshalb dürfen diejenigen nationalen Minderheiten, denen die tatsächliche politische Situation es nicht möglich macht, sich mit der Politik der eigenen Staaten zu identifizieren oder auch nur an ihr sich zu beteiligen, überhaupt auf jede staatspolitische Betätigung im internationalen Sinne verzichten. Die unerschütterliche Anerkennung dieses Grundsatzes würde, so glaube ich, ein für allemal jenen unliebsamen Erscheinungen ein Ende machen, die heute noch eine wirkliche Loyalität aller nationalen Gruppen erschweren.

Je entschiedener aber wir eine Beteiligung an dem politischen Leben unserer Mutterstaaten ablehnen, mit um so reinerem Gewissen können wir die Bindungen pflegen, welche uns als Volksgemeinschaft über alle staatlichen Grenzen hinweg verbinden. Diesen Gedanken Volksgemeinschaft zu pflegen und weiter auszubauen, ist eine Aufgabe, die auch die deutschen nationalen Gruppen sich gestellt haben. Wenn sich über ganz Europa Bindungen herstellen, welche gelöst sind von allen wirtschaftlichen und staatspolitischen Gegensätzen, und wenn diese Gemeinschaften, die über keinerlei Machtmittel verfügen, das Gewicht ihrer rein kulturellen Erwägungen und Interessen in die Wagschale werfen, so muß dadurch nicht nur eine Liquidation der nationalen, sondern gleichzeitig eine sehr erhebliche Abschwächung der staatlichen Gegensätze erzielt werden. In solchem Sinne halten wir deutschen Gruppen die Arbeit an einer Festigung der kulturellen Volksgemeinschaft für eine wesentliche Aufgabe in der Erfüllung jener Ziele, die wir uns gleich bei unserem ersten Zusammentreffen gestellt haben, der Schaffung des europäischen Friedens, der Schaffung des Weltfriedens!

Es fehlt an Takt und Wahrheitsliebe.

Die **„Kulturwehr"**, das Organ der in Deutschland lebenden nationalen Minderheiten, berichtet in Heft 7 auf Seite 314, daß die deutsche Minderheit Südtirols sich erneut über Bedrückung des deutschen Privatunterrichts beklage, und zwar vor ollem wegen eines Erlasses, der sich mit der Definition des Privatunterrichts befaßt und dabei unterscheidet zwischen Privatschule, das ist der regelmäßige gleichzeitige Unterricht an mehrere Kinder im gleichen Lokal mit fortschreitenden Lektionen — sei es auch nur in einer Materie — unabhängig davon, ob die Kinder anderweitig ihrer Schulpflicht genügen; und Privatstunden, d. h. dem Unterricht, der „in der Wohnung der Lehrkraft oder jener des Schülers an einzelne gesondert erteilt wird, welche ihrer Schulpflicht in anderer Weise nachkommen". Die „Kulturwehr" meint nun, es sei nicht recht verständlich, aus welchem Grunde dieser Erlaß von deutscher Seite als nahezu völlige Erdrosselung des deutschen Privatschulwesens hingestellt werde. Sie wolle zwar durchaus nicht die italienische Minderheitspolitik verteidigen; aber dieses Beispiel zeige, „daß es im Bestreben des Grenzdeutschtums liege, gerne des Guten zu viel (!) zu tun, und die europäische Öffentlichkeit über ständige drakonische Unterdrückung im Dienste der guten Sache irre zu führen."

Aus der Art, wie die „Kulturwehr" lediglich die beiden Definitionen nbeneinander ohne nähere Erläuterung abdruckt, läßt sich allerdings nicht ersehen, warum die Deutschen sich über den Erlaß beklagen. **Sie hat nämlich das Wesentlichste hinzuzufügen „vergessen": daß jede Privatschule im Sinne der oben angeführten Begriffsbestimmung genehmigungspflichtig ist und daß die Genehmigung erfahrungsgemäß den Deutschen in Südtirol — ähnlich wie den Deutschen in Pommerellen — verweigert wird.** Der deutschen Bevölkerung bleibt nach dem Erlaß somit nur noch die Möglichkeit deutscher Privatstunden, d. h. des Unterrichts an einzelne Schüler gesondert. Jeder gruppenweise Unterricht ohne den eine Erfassung breiterer Schülerkreise gar nicht durchführbar ist, ist genehmigungspflichtig, d. h. praktisch unterbunden. Wo in diesem Falle die Irreführung liegt, mag der unbefangene Leser danach selbst beurteilen. Wir können der „Kulturwehr" nur den Rat geben, sich für die Zukunft besser orientiert zu zeigen, wenn sie sich nicht dem Vorwurf mangelnder Objektivität aussetzen will. Im übrigen ist es recht lehrreich, die „taktvolle" Gesinnung der Minderheitsführer in Deutschland wieder einmal durch diese Herzensoffenbarung beleuchtet zu sehen. Es muß den Herren jenseits unserer Grenzen schon sehr gut gehen, wenn sie die Not der Grenzlanddeutschen zu verharmlosen wagen, und sich angesichts der nicht einmal voll besuchten polnischen Schulen im deutschen Oberschlesien als Präzeptoren der völlig entrechteten Südtiroler Deutschen aufspielen.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Karl K. in Ks. Wir fürchten, daß Sie unter diesen Umständen werden räumen müssen (Art. 11, 2i des Mieterschutzgesetzes). Wegen Beschaffung einer neuen Unterkunft müssen Sie sich an den Ortsvorsteher wenden.

N. N. 10. Das ist leichter gefragt als beantwortet. Dazu sind sehr umfangreiche Erhebungen und Berechnungen erforderlich, die uns tagelang in Anspruch nehmen würden. Wir sind deshalb nicht in der Lage, Ihnen hier Auskunft zu geben. Wenden Sie sich an die hiesige Handelskammer, diese wird Ihnen vielleicht auf Grund ihrer archivalischen Aufzeichnungen Auskunft geben können.

H. F. Sie haben 15 Prozent = 1759,20 Zł. zu zahlen.

X. Y. 1. Die einzelnen Posten nach dem polnischen Aufwertungsgesetz umgerechnet (d. h. über den Zloty) hatten folgende Werte in Dollar: 275,6 Doll., 137,8 Doll., 96,5 Doll., und 21,4 Doll 2. Eine zwangsweise Heranziehung dürfte sehr umständlich und langwierig sein, wenn sie sich überhaupt ermöglichen läßt, da es sich um Bewohner zweier verschiedener Staaten handelt. Versuchen Sie es noch einmal im Guten, und wenn das nicht hilft, dann wenden Sie sich an den betr. Magistrat, der dann vielleicht seinerseits einen moralischen Druck ausüben wird 3. Auf eine Entschädigung für die Kriegsschäden ist vorläufig nicht zu rechnen; vorläufig ist nur die Abschätzung dieser Schäden geregelt durch das Gesetz vom 10. Mai 1919 und durch Verordnungen vom 4. April 1922, und vom 16. 3. 23 Der Artikel 1 des Gesetzes vom 10. Mai 1919 stellt nur die Möglichkeit einer Entschädigung durch den Staat in Aussicht.

„Fordon" „Hamburger Fremdenblatt", „Hamburger Nachrichten", „Hamburger Correspondent", „Hamburger Anzeiger" (mit „Neue Hamburger Zeitung"), „Hamburger Volkszeitung".

B. 555. Sie sind deutscher Reichsangehöriger.

Geschwister Br., Bromberg. Bei einer Grundmiete von 440 Mark hatten Sie im ersten Vierteljahr 1927 monatlich zu zahlen 32,85 Zł.; im 2. Vierteljahr monatlich 35,15 Zł., im 3. Vierteljahr monatlich 37,85 Zł., und im 4. Vierteljahr 40,56 Zł. Bei einer Grundmiete von 423 Mark waren die monatlichen Mietsraten im 1. Vierteljahr 1927 31,25 Zł., im 2 Vierteljahr 33,81 Zł., im 3. 36,41 Zł., und im 4. 39,01 Zł. Der zuviel gezahlte Mietsbetrag ist unseres Erachtens von den künftigen Mietsbeträgen abziehbar.

J. K. 500. 1 Die 65 000 Mark vom November 1919 waren gleich 11 818 Zł.; davon können Sie von dem jetzigen Eigentümer nur $18^3/_4$ Prozent = 2215,87 Zł. verlangen. Daß der neue Besitzer die Schuld ohne Änderung „übernommen" hat, ist noch nicht gleichbedeutend mit der Übernahme der Schuld als „persönlicher Schuldner". Die Zinsen werden berechnet zu $4^1/_2$ Prozent von dem umgerechneten Betrage. 2. Die 34 000 Mark vom Juli 1919 gelten 14 444 Zł., wenn der Besitz gleichfalls in 2. Hand ist, sind auch nur $18^3/_4$ Prozent = 2708,25 Zł. zu berechnen Zinsen wie oben.

„Geduld 22." Die fraglichen beiden Summen hatten einen Wert von 877 resp 440 Zł. Von Betrug kann keine Rede sein, es liegt nur ein Versprechen vor, das nicht gehalten worden ist. Wegen der Aussteuer ist nichts mehr zu machen, da ein Anspruch darauf schon ein Jahr nach der Eheschließung verjährt. Ansprüche auf das Muttererbteil können natürlich geltend gemacht werden, Voraussetzung dafür ist aber, daß die Schwiegermutter Mitbesitzerin der Wirtschaft war, daß also ein Nachlaß nach ihr vorhanden ist. Die fünf Kinder erben zusammen $^3/_4$ des Nachlasses (zu gleichen Teilen) und der Schwiegervater $^1/_4$. Über den Rest des Besitzes verfügt der Schwiegervater selbständig und allein. Ein Pflichtteil kann Ihre Frau nur verlangen, wenn sie durch Verfügung von Todeswegen von der Erbfolge ausgeschlossen ist. Der Pflichtteil besteht in der Hälfte dessen, was sie erben würde, wenn keine letztwillige Verfügung bestünde. In Ihrem Falle, wo fünf Erben vorhanden wären, würde sie, wenn sie aufs Pflichtteil gesetzt würde, nicht den fünften, sondern nur den 10. Teil des Nachlasses erhalten Damit erledigen sich alle anderen Fragen.

B. Br. Wenn die eingetragenen Schulden alle aus der Zeit vor dem Kriege stammen, dann dürfte die aufgewertete Summe von 7200 Zł. ungefähr richtig sein. Genau läßt sich das nicht sagen, da wir nicht wissen was es mit den Kindergeldern für eine Bewandtnis hat. Danach würden auf jeden der drei Erben 12 600 Zł. entfallen An Erbschaftssteuer sind in diesem Falle 14 Prozent = 1764 Zł für jeden zu zahlen.

Rhein und Weichsel.

Englische Stimmen gegen ein Ost-Locarno.

Der **„Manchester Guardian"** nimmt die Meldung seines Pariser Berichterstatters, wonach Poincaré von neuem die Absicht habe, einen Pakt für Deutschlands Ostgrenzen auf ähnlicher Grundlage, wie sie in dem Locarnopakt für die Westgrenze vorgesehen ist, als eine der Garantien, die von den Alliierten im Artikel 429 des Friedensvertrages gefordert wird, in Wirksamkeit zu bringen, zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß keine Nation mit Selbstachtung sich einem solchen Verfahren, das von der Welt als nicht generös angesehen werden muß, anschließen würde.

England habe den Locarnopakt angenommen, weil er einen Schritt vorwärts zur Befriedung Europas bedeutet. Aus Deutschlands Konzession nunmehr die Forderung für einen weiteren Pakt für die anderen Grenzen abzuleiten, bedeute, ein Mitglied des Völkerbundes für vogelfrei zu erklären. Deutschland und Polen, die beide Mitglied des Völkerbundes seien, besäßen einen Schiedsgerichtsvertrag, der unter dem Schutze des Völkerbundes stehe. Der Versuch, weitere Garantien zu erzwingen, sei nicht der Weg, den Frieden zu fördern, sondern weit eher ihn zu gefährden. Die Hoffnung auf Aufrechterhaltung des Friedens liege beim Völkerbund, in dessen Satzungen vorgesehen sei, daß jede politische Veränderung, die sich im Laufe der Zeit als notwendig erweist, durch Abkommen erreicht werden könne, und daß jedem Versuch, Änderungen durch Gewalt herbeizuführen, mit aller Macht, die der Völkerbund besitze, entgegengetreten werden soll.

„Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Die Rheinlandbesatzung ist ein sehr böses Ding für den Frieden der Welt, und je länger sie dauert, um so mehr Zwischenfälle werden unnötig die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland verbittern. Zu dem von „Manchester Guardian" veröffentlichten Plan Poincarés, die Zurückziehung der französischen Truppen vom Abschluß eines Ostlocarnos abhängig zu machen, bemerkt „Daily News", in Locarno habe Stresemann als guter Europäer gehandelt und den europäischen Frieden wesentlich näher gebracht, indem er mit dem Edelmut, der ein wichtiges Element aller wahren Staatskunst ist, formell und freiwillig die Bestimmungen des Versailler Vertrages, soweit die Westgrenzen Deutschlands in Betracht kommen, annahm. Der Advokatenverstand Poincarés, so fährt das Blatt fort, erblickte jedoch in diesem edelmütigen Akt die Möglichkeit für die Erzeugung endloser Schwierigkeiten. Poincaré verlangte nämlich ein ähnliches Versprechen für die deutsche Ostgrenze mit der Gewißheit, daß Deutschland dieses Versprechen nie geben werde. Seltsamerweise hat Poincaré sich selbst eingeredet, daß er dabei die Unterstützung Großbritanniens genießen werde. Glücklicherweise ist Chamberlains seinerzeit gegenüber dem Lande eingenommener Standpunkt aktenmäßig festgelegt. **England denkt nicht daran, irgendeine Garantie der Ostgrenze einzugehen.** Poincaré müsse irgendeine andere Entschuldigung finden, um das gegebene Wort seines Landes zu brechen.

Wie die amtliche polnische Telegraphen-Agentur anschließend an diese englischen Pressestimmen zu berichten weiß, erklärt der Berliner **„Tag"**, daß für Deutschland eine solche Erledigung dieser Frage in keiner Weise in Betracht kommen könne. Das deutsch-polnische Verhältnis sei auf Grund des Locarno-Vertrages in dem Sinne geregelt worden, **daß beide Seiten auf jeden Versuch einer Grenzänderung mit Gewalt verzichten.** Darüber hinaus müsse aber Deutschland jeden Wunsch, irgend welche Garantien zu erteilen, ablehnen. Niemals wird ein deutscher Außenminister auf die Geltendmachung der Revision der Ostgrenzen des Reichs verzichten. Das ist für Deutschland eine Lebensnotwendigkeit, auf die man nicht verzichten kann für den Preis einer 3 oder 4 Jahre früheren Räumung des Rheinlandes. Das Blatt wendet sich schließlich an die deutschen Regierungskreise mit der ausdrücklichen Forderung, einmal in unzweideutiger Weise den Standpunkt der Regierung in dieser Frage zum Ausdruck zu bringen.

Kleine Rundschau.

* **Aberglaube und Schrecken.** Aus Sofia wird gemeldet: durch die große Trockenheit, die in diesem Sommer in vielen Orten herrschte, die einen großen Teil der Ernte vernichtete, wurde die Bevölkerung des Dorfes Lotmitzel in Verzweiflung gesetzt. Die Bauern redeten sich ein, das Ausbleiben des Regens sei eine Strafe des Himmels für das lasterhafte Leben einiger Dorfbewohner. Im Gemeindegasthaus wurde eine Beratung abgehalten und eine Liste der schuldigen Bauern zusammengestellt. Dann wurde über sie kurzerhand das Todesurteil verhängt. Die Henker wählte man in aller Öffentlichkeit unter den Anwesenden aus. Vier Bewohner des Dorfes wurden schließlich grausam hingerichtet. Zu spät schritt die Gendarmerie ein, die nur die Anstifter zum Morde und die ausführenden Organe verhaften konnte.

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 195.

Bromberg, Sonntag den 28. August 1927.

Frankreichs Ueberfremdung.

Von Dr. Fritz Roepke.

In Deutschland ist die Überfremdung ein wirtschaftliches Problem, in Frankreich gilt sie als eine Gefahr für Rasse und Kultur. Die Volkszählung im vorigen Jahr hat ergeben, daß der Bevölkerungszuwachs von 1921 bis 1926 nur den Fremdstämmigen zu verdanken ist, die 1921 vier Prozent und 1926 sechs Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachten.

Frankreich befindet sich in einer unangenehmen Zwangslage. Der Krieg hat ihm einen Verlust von über zwei Millionen arbeitsfähiger Menschen eingebracht, der durch die geringe Geburtenziffer und die Landflucht noch fühlbarer wird. Frankreich brauchte und wird noch lange den fremdstämmigen Zustrom brauchen, um seine Industrie in Gang zu halten, seine Kohlen zu fördern und seine Äcker nicht brach liegen zu lassen. Ungefähr ein Drittel der Kohlenarbeiter ist polnischer Nationalität; in einigen nordöstlichen Departements haben sich regelrechte polnische Dörfer gebildet, die ihren eigenen Pfarrer, manchmal sogar ihren eigenen polnischen Lehrer haben. In Marseille und einigen südöstlichen Städten gibt es rein italienische Viertel, in den landwirtschaftlichen Gebieten der Gascogne italienische Kolonien, für deren faszistische Gesinnung häufige Besuche des italienischen Konsuls sorgen.

Diese zweieinhalb Millionen Fremdstämmigen (in Polen sind es viermal soviel!) versorgen also Frankreich mit der notwendigen Arbeitskraft, aber sie bedeuten auch für das Land eine zweifache Gefahr: entweder sie vermischen sich allmählich mit der einheimischen Bevölkerung und bringen einen neuen, von der überlieferten Form verschiedenen Schlag hervor; oder sie schließen sich ab, bleiben ihrem Volkstum treu und bilden eine unerwünschte nationale Minderheit, einen Fremdkörper im französischen Staate. Die zweite Gefahr erscheint den Franzosen weit größer, offenbar wegen der ständigen faszistischen Kontrolle über die Volksgenossen im Ausland und des bewußten italienischen Ausdehnungsdranges. Um dieser Gefahr zu entgehen, gibt es nur ein Mittel: die Aufsaugung der Fremdstämmigen innerhalb des französischen Volkstums.

Seit zwei Jahren beschäftigen sich Kammer und Senat mit der Frage, wie diese Aufsaugung durch Änderung der gesetzlichen Bestimmungen zu ermöglichen ist. Augenblicklich kann man bereits französischer Bürger werden, wenn man drei Jahre lang das vom Justizminister verliehene Niederlassungsrecht besitzt oder mindestens ein Jahr mit einer Französin verheiratet ist. In anderen Fällen muß für die Naturalisation ein zehnjähriger ununterbrochener Aufenthalt in Frankreich nachgewiesen werden. Diese Bestimmungen sollen in nächster Zeit, wahrscheinlich noch in diesem Jahre, geändert werden. Geplant ist der Fortfall des Niederlassungsrechts und die Naturalisation nach dreijährigem Aufenthalt in Frankreich; Herabsetzung der Altersgrenze für die Einbürgerung von 21 auf 18 Jahre, um jungen Ausländern Gelegenheit zu geben, im französischen Heer zu dienen, ohne zur Fremdenlegion ihre Zuflucht nehmen zu müssen. Ferner soll die französische Frau, die einen Ausländer in Frankreich heiratet, ihre Nationalität behalten, falls sie nicht ausdrücklich die ihres Mannes annimmt. Das bedeutet, daß es dem legitimen Kind einer solchen Mutter nicht wie bisher freistehen wird, die französische Nationalität ein Jahr nach Erlangung der Großjährigkeit abzulehnen; es ist ohne weiteres Franzose. Man strebt vor allem danach, die leicht assimilierbaren Elemente, wie Italiener, Spanier, Belgier, französische Schweizer einzubürgern und hofft, die Zahl der Naturalisationen, die jetzt schon bisweilen wöchentlich die Summe von 1200 erreicht, noch wesentlich zu steigern.

Künftig will man auch die Einwanderung rationalisieren und methodisch überwachen. Ähnlich wie die Vereinigten Staaten will auch Frankreich sich gegen die Einwanderung kranker oder moralisch minderwertiger Elemente schützen.

Die Industrie, in der ja die meisten Ausländer beschäftigt sind, unterstützt manchmal die Absichten der Regierung, um die Bildung von geschlossenen fremden Kolonien zu verhindern. So siedelt z. B. die Gesellschaft der Gruben von Anzin in der Nähe der belgischen Grenze in ihren Arbeiter-Gartenstädten Polen, Franzosen und Spanier gemischt an, um die Fremden der Beeinflussung durch das französische Element auszusetzen.

Die wirksamste Kulturpropaganda läßt sich natürlich bei den Kindern treiben, deren Sprache und Anschauungen noch nicht endgültig geformt sind. Deshalb bemühen sich amtliche und private Stellen besonders darum, die Kinder der Eingewanderten der französischen Volksgemeinschaft zuzuführen. Seit dem Jahre 1882 besteht auch für sie die Schulpflicht, und so werden augenblicklich allein in Paris 30 000 kleine Ausländer, das sind zehn Prozent aller schulpflichtigen Pariser Kinder, zu französischen Bürgern erzogen. Der Unterricht und der Umgang mit den Klassenkameraden zwingt sie, sich des Französischen zu bedienen und sich ihrer eigentlichen Muttersprache zu entwöhnen.

Mit allen diesen Maßnahmen und Mitteln hofft die französische Regierung der Gefahr der Überfremdung zu begegnen, die Bildung geschlossener artfremder Gruppen in dem französischen Volkstum zu verhindern und die notwendige Blutzufuhr vorzunehmen, ohne den Organismus zu zersetzen. Diese Hoffnung aber ist ein verhängnisvoller Trugschluß. Der französische Bürger der Zukunft wird kein Franzose mehr sein, sondern ein Rassenmischling mit allen Nachteilen dieser Gattung Mensch.

Ein skandalöses Buch.

Unter diesem Titel berichtet der „Kurjer Pozn." über einen etwas rätselhaften Vorgang in Lille. In dieser Stadt befindet sich eine polnische sog. Arbeiteruniversität, die aus polnischen Staatsgeldern unterhalten wird und den Zweck hat, unter den polnischen Auswanderern in Frankreich Aufklärung und Bildung zu verbreiten. In den ersten Tagen des August d. J. ist nun im Verlage dieser Universität ein Buch erschienen unter dem Titel „Die polnischen Auswanderer in Frankreich". Verfasser des Buches ist ein Dr. Jan Rozwadowski, bis vor kurzem Beamter des polnischen Konsulats in Lille und vorher Beamter im Kultusministerium in Warschau. Das Buch war die Doktorarbeit des Verfassers, und auf Grund der französischen Ausgabe des Buches erlangte er auch von der Liller Universität den Doktorgrad. Aus diesem Buche bringt nun der „Kurjer Poznański" folgendes Zitat (Seite 193 und 194):

„Unter den Auswanderern in Frankreich findet gerade jetzt eine Aufklärungs- und Kulturaktion großen Stils statt, die sowohl von den örtlichen Auswanderungsorganisationen, wie auch von den heimischen Institutionen durchgeführt wird. Um die patriotische Stimmung anzuregen und die patriotischen Gefühle zu erhöhen, bemüht man sich eifrig, den Zwiespalt zu vertiefen, der zwischen den polnischen Auswanderern und dem französischen Volke besteht. Manche Leute, die ihre Arbeit der sozialen Tätigkeit unter den Massen der polnischen Auswanderer in Frankreich gewidmet haben, trachten danach, und sie verbergen das auch durchaus nicht, einen Abgrund herzustellen zwischen den Auswanderern und dem sie umgebenden französischen Volke. Diese Leute glauben, daß nur die völlige Isolierung und Separierung der Emigranten von der französischen Atmosphäre und den französischen Einflüssen es ermöglicht, das Polentum unter den Auswanderern und seinen Zusammenhang mit der Heimat aufrechtzuerhalten.

„In Presseartikeln, Versammlungsreden, in der Kirche und in der Schule erregen sie den Haß der polnischen Auswanderer gegen Frankreich. Dem Auswanderer wird klar gemacht, daß das französische Volk ein entschiedener Feind des Polentums ist. Nach dieser Auffassung ist der Verkehr mit Franzosen ein Frevel und die Zugehörigkeit zu irgend einem französischen Verein, und sei es auch nur ein Berufs-, Sport- oder Bildungsverein ein Vergehen; eine Mischehe wäre schon ein Verbrechen gegen das eigene Land.

„Die franzosenfeindliche Propaganda fand unter den Emigranten einen ungemein geeigneten Boden, wenn man bedenkt, daß das Gros der Emigranten ehemalige deutsche Staatsangehörige sind, die von Jugend an an den Kampf mit der germanisatorischen Einflüssen (??) gewöhnt. „Heute steht fast das ganze ältere Volk der Auswanderer unter dem Einfluß der allgemeinen Psychose des Kampfes mit allem was französisch ist."

An anderen Stellen greift der Verfasser, wie der „Kurj. Poznański" hinzufügt, in heftiger Weise die Geistlichkeit und die kirchlichen Organe an.

Im übrigen behauptet der „Kurjer Poznański", daß die Behauptungen des Buches Schwindel sind, und er beruft sich in dieser Beziehung auch auf gewisse polnische Presseorgane in Frankreich, die verlangen, daß der oben bezeichnete Verlags-Vermerk auf dem Buche verschwindet.

Nun, ganz aus den Fingern wird sich der Verfasser seine Angaben nicht gesogen haben. Wenn diese Angaben erlogen wären, dann wäre es wunderbar, daß eine französische Universität den Verfasser auf Grund gerade dieses Schwindels zum Doktor promoviert. Aber wie dem auch sei, uns interessiert vor allem der Passus des Buches, in dem von den ehemals deutschen Staatsangehörigen die Rede ist. Wenn es wahr ist, daß diese den besten Boden abgaben für eine franzosenfeindliche Propaganda unter den Emigranten, so wird der Grund wohl ein anderer sein als der in dem Buche angegebene. **Dieser Teil der Emigranten besteht anscheinend aus den früheren Sachsengängern, und diese hatten jetzt Gelegenheit, ihren früheren Lebensstand in Deutschland mit dem jetzigen in Frankreich zu vergleichen.** Wie die Behandlung der polnischen Arbeiter in Frankreich ist, haben wir aus unzähligen polnischen Berichten erfahren. Wäre es unter solchen Umständen ein Wunder, daß die polnischen Emigranten zu ihren französischen Arbeitgebern nicht in Liebe entbrennen wollen? Unter deutschen Herren haben sich die polnischen Arbeiter fast durchweg wohler gefühlt als unter polnischen Arbeitgebern.

Die Behauptung, daß die franzosenfeindliche Stimmung dieser Kategorie der polnischen Arbeiter aus der deutschen Zeit stammt, ist pure Verleumdung; die polnische Bevölkerung im ehemals preußischen Teilgebiet oder auch in Westpolen in franzosenfeindlichem Sinne zu beeinflussen, ist keinem Menschen eingefallen, dazu lag auch nicht der geringste Anlaß vor. Wer allerdings längere Zeit unter Deutschen gelebt hat, stellt gewisse Ansprüche an Lebensart und Lebensumstände, die nicht überall im gelobten Franzosenlande zu erfüllen sind, besonders nicht, wenn es sich „nur" um polnische Arbeiter handelt. Insofern hat der „Kurjer Poznański" mit seiner Behauptung von den „germanisatorischen Einflüssen" durchaus recht, und wir danken es ihm ferner, daß er unsere Interpretation durch die Veröffentlichung zahlreicher Berichte der unglücklichen Auswanderer unterstützt hat.

Zwei Ernten in einem Jahr.

Curt Fritzsche, der Erfinder der elektrischen Düngung, berichtet in der „Süddeutschen Sonntagspost" zum ersten Mal über seine erfolgreichen Experimente:

Die elektrische Düngung, auch Elektrokultur genannt, war vor wenigen Jahren noch ein Verfahren, bei welchem künstlich erzeugter elektrischer Strom zwecks Förderung des Wachstums der Pflanzen dem Boden zugeführt wurde. Infolge der hohen Stromkosten, der umständlichen aber notwendigen Anlagen und der völligen Unmöglichkeit, größere Flächen zu behandeln, blieben die Arbeiten im Versuchsstadium stecken.

Mein neues Verfahren der elektrischen Düngung besteht darin, daß in das bereits vorhandene magnet-elektrische Stromfeld der Erde ein künstliches magnet-elektrisches Feld eingebaut wird. Dieses künstliche Strahlenfeld besteht aus Eisen- oder Stahldraht oder einem Band, das netzförmig verlegt und das in bestimmten Abständen durch Magnete läuft bzw. an bestimmten Stellen magnetisiert ist. Die Speisung dieses Netzes erfolgt durch Zufuhr von Luftelektrizität, die mittels Magnetscheiben aufgefangen wird. Die neueren Auffangvorrichtungen haben, entgegen Franklin, keinerlei Spitzen, weil die Spitzen in gewissen Zeiten, besonders nach Regen- und Schneefall, Elektrizität ausströmen. Dieser Rückfluß durch den Apparat wirkt für das behandelte Feld nachteilig, da die Entladung des Bodens durch die Spitzen der Blüten, Blätter und Zweige der Pflanzen stattfinden soll. Eine weitere Stärkung des magnet-elektrischen Feldes wird dadurch erzielt, daß an beliebig vielen Punkten das Draht- oder Bandnetz in tiefere Schichten des Bodens verlegt wird, so daß die dort vorhandenen stärkeren erdelektrischen Ströme durch diese Absenker in den Bereich der Hauptleitung und somit in die unmittelbare Nähe der Faserwurzeln geleitet werden. Das gesamte Netz wird etwa 10 Zentimeter tiefer gelegt als auf dem betreffenden Acker gepflügt wird, so daß es jahrelang, ohne zerstört zu werden, liegen bleiben kann. Etwa vier bis fünf Monate nach der Anlage bildet sich im Boden ein Strahlenfeld mit einem dauernden Stromfluß. Durch die Saugnäpfchen der Pflanzen wird dieser elektrische Strom aufgenommen und dann durch den Pflanzensaft, der ein guter Stromleiter ist, in der Pflanze entlang geführt und entweicht durch die Spitzen in die Atmosphäre. Der Stromfluß fördert und beschleunigt die Aufschließung der Nährsalze im Boden und befähigt ferner die Pflanze, Stickstoff und Kohlensäure in ganz erheblich höherem Maße aus der Luft aufzunehmen.

Das neueste Verfahren hat über der Erde keinerlei Auffangvorrichtung, sondern es wird hierzu ein besonderer Spezialdraht verwendet, der durch Dosen läuft, die mit radioaktiven Substanzen gefüllt sind. Die Anlagen sind noch einfacher, als oben beschrieben.

Meine Versuchsstation in Alt-Glienicke bei Berlin-Adlershof besteht aus zwei Teilen, und zwar mit drei Fünftel Größe Versuchsfeld (elektrisch gedüngt) und zwei Fünftel Größe Kontrollfeld (ohne elektrische Düngung). Die Versuchsseite ist seit dem 14. April 1927 zum Teil mit dem neuesten Verfahren und der andere Teil seit 1. April 1925 nach meinem alten Verfahren behandelt. Das Versuchsfeld wird von dem Kontrollfeld durch einen zirka zwei Meter breiten Weg getrennt. Infolge der Ausstrahlung vom Versuchsfeld aus geht die Wirkung auch auf das Kontrollfeld über, und zwar in diesem Jahre bereits etwa sechs Meter.

Die Ausführung der Anlage ist von jedem Laien ohne jede Vorkenntnis möglich. Die Kosten betragen pro Hektar zirka 180 Mark. Das ist nur eine einmalige Ausgabe für zirka zwölf Jahre. Betriebsunkosten irgendwelcher Art kommen nicht in Frage für die gesamte Zeit, da eine Zuführung von künstlichem elektrischen Strom nicht notwendig ist.

Die angebauten Kulturen: Sommerroggen, Sommergerste, Sommerweizen, Zuckerrüben, Mais, Sojabohnen, Kartoffeln, Hafer, Wintergerste, Winterweizen, Winterroggen liegen quer zum Trennungswege.

Die Qualität des Bodens ist leichter Sand und gehört zur Bodenklasse 7. Die letzte Düngung hat im Februar 1925 statgefunden, und zwar mit Berliner Stallmist (Pferde- und Kuhdung mit Sägespänen). Kunstdünger hat noch keine Verwendung gefunden und wird auch nicht gebraucht. Eine Düngung in den weiteren Jahren mit Naturdung hat deshalb nicht stattgefunden, um festzustellen, wie lange der Boden ohne Zufuhr die Kulturen rentabel hervorbringt und trägt. Der Landwirt soll und wird selbstverständlich den auf seinem Besitz gewonnenen Naturdung auf den Acker bringen.

Auf den Böden in Alt-Glienicke ist nach den bisherigen Erfahrungen nur der Anbau von Roggen und Kartoffeln möglich, muß aber gut mit Stalldung und Kunstdünger versehen werden, um eine Rentabilität zu erzielen. Durch den Bau des Teltow-Kanals ist das Grundwasser auf 11 Meter gesenkt worden. — Zuckerrüben, Weizen, Mais brauchen Bodenklasse 1 und 2, höchstens noch 3. Der Anbau von Mais und Sojabohnen kommt infolge des Klimas hier gar nicht in Frage. Durch mein Verfahren wird die Vegetationsperiode wesentlich verkürzt und die Reife beschleunigt. Im Vorjahre waren die Sojabohnen Ende September reif. Trotz des ungünstigen Wetters in diesem Jahre werden sie auch jetzt wieder ausreifen. Vor allem zeigt sich dieses Jahr der Fortschritt in der Reife des Getreides. Das Wintergetreide (Roggen, Weizen, Gerste) wurde am 15. November 1926 ausgesät. Am 9. Juli waren Roggen und Gerste reif und sofort wurden die Schläge umgepflügt und am 12. Juli nochmals auf dem Winterroggen-Schlag Sommerroggen und am 15. Juli auf dem Gerstenschlag Sommergerste gesät. Nach meiner Berechnung tritt die Reife der zweiten Aussaat etwa Ende September ein. Durch das Verfahren der elektrischen Düngung ist also eine zweimalige Ernte von Getreide (Roggen und Gerste) in einem Jahr auf einem Acker möglich. Da sich in dieser Jahreszeit die Arbeiten in der Landwirtschaft zusammendrängen, so ist eine wichtige Voraussetzung die Intensivierung des landwirtschaftlichen Betriebes, um die erste Aussaat zu ernten, den Acker zu pflügen, walzen und zu drillen mit der zweiten Aussaat.

Das Ernteergebnis für dieses Jahr steht naturgemäß noch nicht fest mit Ausnahme des Winterroggens mit 31 Doppelzentnern pro Hektar und der Wintergerste mit 21 Doppelztrn. pro Hektar. Hierzu kommt dann noch die zweite Ernte. Bedeutungsvoll ist das Resultat in Zuckerrüben von 1926 mit ca. 400 Doppelzentnern geköpfte Rüben, 140 Doppelzentnern Kraut, 58 Doppelzentnern Zucker pro Hektar. Dieses Ergebnis wurde vom Institut für Zuckerindustrie, Berlin N 65, festgestellt.

Der Reichsdurchschnitt an Zuckerrüben pro Hektar ist laut Statistik von 1926 268 Doppelzentner, wobei zu bemerken ist, daß Zuckerrüben überhaupt nur auf bestem Boden mit reichlicher Düngung gedeihen.

Eine weitere bedeutende Ertragssteigerung und Verkürzung der Vegetationsperiode wird erzielt durch meine drei neuen Verfahren in der Samenbehandlung, kurz vor der Aussaat, und zwar:

1. Behandlung des Samens vor der Aussaat, indem er in ein magnet-elektrisches Feld gebracht wird.
2. Der Samen wird in das Strahlenfeld von radioaktiven Substanzen (Uranpecherz, Uranophon, Uranatil) — in Deutschland reichlich vorhanden — gebracht.
3. Behandlung durch Bestrahlung mit ultravioletten Strahlen.

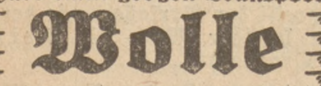
Der mit einem dieser Verfahren behandelte Samen geht in einem Drittel der gewöhnlichen Zeit auf und die Pflanze bleibt während der ganzen Wachstumsperiode immer im Vorsprung.

Die volkswirtschaftlichen Auswirkungen sind ganz unabsehbar. Vor allem weise ich auf die zweite Getreideernte (Roggen und Gerste) hin und auf den Anbau von Mais und Sojabohnen (41 Prozent Eiweißgehalt) und schließlich auf die Tatsache, daß hochwertige Kulturen, wie Weizen, Zuckerrüben, Mais, Sojabohnen, Gemüse usw. auch auf minderwertigem Boden sehr gut gedeihen. Unsere Handelsbilanz wird durch die Einfuhr von landwirtschaftlichen Produkten mit 3 Milliarden Reichsmark jährlich belastet. Nach Einführung meines Verfahrens wird die heute passive Bilanz aktiv gestaltet.

Besonderes Interesse für mein Verfahren besteht im Auslande. Von dort kommen fortwährend Kommissionen zur Besichtigung der Versuchsfelder. Die englische Regierung z. B. bezeugt lebhafte Anteilnahme, um ihren Zuckerrübenbau damit zu heben. Größere Anlagen werden im Herbst dieses Jahres in Belgien, Holland, Polen, Tschechoslowakei und U. S. A angelegt. Auch in Deutschland sind nunmehr Bestellungen im Gange, die die Sache fördern werden. Von Vertretern des Reichsernährungsministeriums sind meine Anlagen eingehend besichtigt worden.

Kainit 10343
Kalidüngesalz
Thomasmehl
Superphosphat
Kalkstickstoff
Uspulun ctr. Saat-Beize
sofort lieferbar ab Lager
Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft
Tel. 27 **Gniewkowo** Tel. 27

Habe einen **großen Transport**



erhalten; in- u. ausländische Strumpf-, Zephir-, Maschinen- und Fadenwolle in allen Farben für Handarbeiten.
Für Wiederverkäufer Spezialrabatt und günstige Bedingungen.
Bitte, überzeugen Sie sich!
Kauf und Umtausch von Schafwolle gegen gesponnene. 10649
Roman Wiśniewski
Bydgoszcz, Dworcowa 31a. Tel. 18-10.

Zur Herbstsaat 1927

Cimbals Großherzog v. Sachsen Weizen Original 50%
Cimbals Großherzog v. Sachsen Weizen II. Abs. 25%
Strubes General von Stocken Weizen I. Abs. 35%

über Posener Höchstnotiz am Tage der Rechnungserteilung. Säcke werden zum Tagespreise berechnet.

Händler erhalten Rabatte. 10335

Obige von der W. I. R. anerkannte Saaten in bester Qualität lieferbar von

Saatzucht Lekow in Kotowiecko,
Stat. Ociąż-Kotowiecko, pow. Pleszew.

Die modernsten, aus bestem Friedensmaterial gebauten

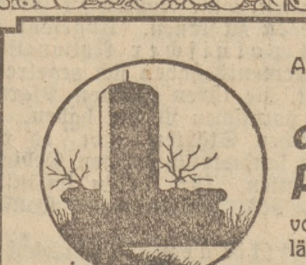
Qualitäts-Pianos

kauft man am günstigsten in der

Piano-Centrale Pomorska 10

Tel. 1738 (vis-à-vis der Feuerwache) 9907
Auch in Raten-Zahlung. — Langjährige Garantie.

Goldene Medaille
auf der **I. Wasserbauausstellung** erhalten



Auf der Wasserausstellung in Bydgoszcz erhielt
die höchste Auszeichnung
von den Ausstellern der inländischen Weinindustrie und zwar
das EHRENDIPLOM der Stadt Bydgoszcz
die Kujawska Wytwornia Win
H. Makowski
10782 **in Kruszwica.**



Die Erzeugnisse der allgemein bekannten Weinkellerei sind überall zu haben!
Vertretung für Bydgoszcz: Farna 1, Tel. 489.

Zum Beizen des Saatgutes

empfehlen wir:

Uspulun-Trockenbeize
Uspulun-Naßbeize
Tutan
9947
Germisan

Posener Saatbaugesellschaft T. z o. p.
Tegr.-Adr. Saatbau **Poznań, Zwierzyniecka 13** Tel. 60-77
Wiederverkäufer erhalten entsprechende Rabatte.

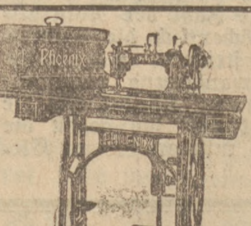
Kalidünger-Erntebringer

Deutsche Kalidüngesalze enthalten bis zu 42 % Reinkali und sind unverzüglich lieferbar.
Kostenlose Auskunft erteilt die Redaktion des **Landwirtschaftlichen Zentralwochenblattes für Polen**
Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Telefon 66-12. 10696 **Telefon 66-12.**

Original Friedrichswerther Berg-Wintergerste

ertragreichste Wintergerstensorte, anerkannt von der Izba Rolnicza, Posen, hat abzugeben und steht mit bemustertem Angebot zu Diensten

Dominium Lipie
Post und Bahn **Gniewkowo.** 9948



Warta- u. Phoenix-Nähmaschinen
Fahrräder Argus u. Dürkopp Diana
Zentrifugen Dürkopp Alpina
in Ersatzteilen größte Bestände
— **Telefon 3733** — 6312
Reparaturen preiswert, sachgemäß und schnell, auch Teilzahlungen.
Maschinenhaus **Warta**
G. Pietsch, Poznań, Wielka 25.

Die
Saatzuchtwirtschaft Sobotka

hat zur Herbstsaat abzugeben:

1. **Sobotka'er Winterraps**
2. **Original von Stieglers Winterweizen „Protos"**
   für gute Weizenböden
3. **Original von Stieglers Winterweizen 22**
   für gute bis mittlere Weizenböden
4. **Orig. von Stieglers Winterweizen „Sobotka"**
   für mittlere bis leichte Weizenböden
5. **Original von Stieglers Siegesweizen**
   für mittlere bis leichte Weizenböden 3655

Bestellungen nimmt auch entgegen:
Posener Saatbaugesellschaft
Poznań, ul. Zwierzyniecka 13
Telegr.-Adresse: Saatbau Telefon Nr. 6077
von Stiegler.

Uspulun
Saatbeize, nass u. trocken zu org. Fabrikpreisen empfiehlt
Drogerie Universum
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. Tel. 2749.
Engros-Niederlage sämtl. Bayer-Leverkusen-Fabrikate.
Bei grösserem Bedarf verlangen Sie bitte Spezial-Offerte
10253



Damenkleider, eleg. u. saub., fertigt an **Michejeff,** Pomorska 42, I

Photograph. Kunst-Anstalt
F. Basche, Bydgoszcz-Okole
Anerkannt gute Arbeiten. 9955
Spezialist für Kinder-Aufnahmen.

Achtung!
Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe:
Fahrräder, Zentrifugen, Nähmaschinen Oel, Zubehörteile. auch auf Teilzahlung.
5432 **Wysocki, Fordon.**

Drahtseile, Hanfseile, Drahtgeflechte 10121



(speziell Dampfpflugseile) empfiehlt
Fa. A. Zwierzchowski i Ska,
Poznań, Podgórna 10a.
Kaufen Hanf- u. Flachs-Stroh in Wagenladungen.

Honig

flüssiger, frischer, zu Kurzwecken, Dessert-Jungfernhonig, in Blechdosen, 5 kg brutto zł 14.—, 10 kg zł 27.— incl. Verpackung und Postspesen versendet 10501
A. Löwensohn, Tarnopol, Ruska 37.



Dem Gefühle innigster Volksgemeinschaft will die

„Deutsche Welt"

die Zeitschrift des Vereins für das Deutschtum im Ausland, dienen. Nicht im trockenen, lehrhaften Sinne, sondern durch bildgeförderte Anschaulichkeit in künstlerischen, literarischen, kulturpolitischen Beiträgen, den sogenannten „gebildeten Schichten" wie den „einfacheren" Leuten will die Zeitschrift in gleicher Weise Ausschnitte aus deutschem Leben auf allen Kulturgebieten geben.
Neben wissenschaftlich belehrenden Aufsätzen stehen Reiseschilderungen, Landschaftsdarstellungen, Geschichtsbilder, Erzählungen, Romane, Novellen, Gedichte, vielgestaltig im Stoffgebiet, aber immer getragen vom Kulturwillen unserer Nation. So ist die „Deutsche Welt" die illustrierte Monatsschrift des deutschen Hauses, die geistige Brücke des Volksgedankens über alle Grenzen des Staates, der Konfession, der Partei hinweg.

Verlag Wirtschaftsunternehmen des V. D. A., Dresden-A.,
Wilsdrufferstraße 16.
Probehefte versendet der Verlag kostenlos

Nach Rückkehr aus Persien

erteile nunmehr **den letzten Unterricht in der Herstellung von Original Perser Teppichen** (Handarbeit). Zu diesem Sammelkursus wird eine Anzahl Damen u. Herren angenommen. Da ich am 15. 9. verreise, werden die Annahmelisten bereits am 2. 9. abgeschlossen. Es soll Jedermann Gelegenheit zur Teilnahme an diesen schönen und feinen Arbeiten gegeben werden, woraus sich für Polen eine Heimindustrie entwickeln soll. Gebühr f. den ganzen Kursus (14tägiger Unterricht) nur 10 zł. Einschreibungen u. Informationen voraus in der **„Lotna filja wytwórnia dywanów“**, Bydgoszcz, ulica Gdańska 40, I r. 5714

Töchterpensionat Geschw. Huwe, Gniezno,
Park Kościuszki 16 (früher Mieczysława 27).

Jg. Mädchen mit u. ohne Lyzeumsreife find. Aufnahme zur Ausbildung im gesamt. Hauswesen: Gutbürgerl. u. feine Küche, Backen, Plätten usw. u. sie werden im Wäschenähen, Schneidern u. Handarbeiten angeleitet; auch haben die Pensionärinnen Gelegenheit zur Fortbildg. in Sprachen, Wissenschaft. u. Musik, sowie Gymnastik und Tanz. — Eigene Villa m. großem Garten. — Herzliches Familienleben. Gute Verpflg. — Beginn des **Winterkursus den 6. Okt.** — Prospekte geg. Einsdg. v. Doppelporto. 10194

Tüchtiger, selbständiger, lediger

Maß- und Konfektions-Schneider

von sofort gesucht.

Zeugnisse und persönl. Vorstellung erwünscht.

Deutsche Kaufhausgenossenschaft Janowitz
spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością. 10742

Pelze

sind notwendig für die bald kommenden kühlen Tage des Herbstes und die kalte Winterszeit. Meine umfangreichen Pelzläger bieten günstige Einkaufsgelegenheit.
Nicht nur **Persianer-, Nerz-, Seal- etc. Mäntel und Jacken** nach neuesten Modellen sind preiswert vorrätig, sondern auch **wohlfeilere Fellarten** in guten Formen und bester Ausführung zu billigen Preisen, wie auch **Felle aller Art zum Einfüttern.**

Umarbeitungen nach neuesten Modellen und **Ausbesserungen** übernehme ich noch zu ermäßigten Preisen. 10905

BLAUSTEIN

Dworcowa 14, Telefon 1098. — Bydgoszcz — Stary Rynek 5/6, Telefon 1393.

Offene Stellen

Landwirtschaftlicher

1. Beamter

nur erste Kraft, für 1200 Morgen **zu sofort gesucht.** Eventuell verheiratet. Offert. unter **Z. 10787** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Nahrungsmittelfabrik in Pommerellen sucht zum sofortigen Antritt tücht., erfahrenen

Reisenden

(möglichst Motorradfahrer), der perfekt Deutsch und Polnisch spricht, gegen festes Gehalt und Provision. Bewerbungen mit ausführlichen Zeugnissen, Lichtbild und erstkl. Referenzen unter **T. 10935** an die Geschst. d. Ztg. erbeten.

Junger Mann (militärfrei), der selbständ. die Führung ein. Gastwirtschaft m. Kolonialwarenhandel für eigene Rechng. übern., wird **gesucht.** Bedg.: Poln. u. dtsch. Spr. in Wort u. Schr., Kaut. erford. Bewerb. in deutsch. Sprache an **Schreiber, Szynych,** pow. Chelmno. 10862

Tüchtiger

Elektro-Monteur

gewandt in Licht- u. Kraft-Installationen, Motore usw.
Bewerber muß Kenntnisse von Radio-Anlagen haben. Offerten erbittet 10861

Radio-Specialhaus
Ad. Kunisch, Grudziądz, Toruńska 4.

Meister

für **Schuhfabrik „Ago“** per sofort gesucht. Schriftliche Angebote unter **Nr. 634** an die Annoncenexpedit. **Rudolf Mosse, Bydgoszcz,** Król. Jadwigi 7a. 10903

Wir suchen einen tüchtigen, sicheren

Chauffeur

zum Personenwagen, mögl. gelernter **Handwerker,** zum sofort. Eintritt. Gehaltsanspr. und Zeugnisabschriften einsenden. 10929

Mühlenwerke Bruchniewo,
poczta Sucha, powiat Świecie.

Zur Unterstützung des hiesigen Oberinspektors auf dem Felde junger

Landwirt

per sofort gesucht.
Bedingung: 4 bis 5-jährige Praxis in Feldarbeiten u. anständige Gesinnung. Besitzersohn bevorzugt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche erbeten

von Bethmann Hollwegsche Güterverwaltung
Runowo Krajeńskie, pow. Wyrzysk. 10822

Saatgutwirtschaft Rynkówka p. Twarda-Góra, pow. Gniew, sucht zum 1. 10. cr. einen evangel.

2. Beamten

für Büro und Außendienst. Beherrschung d. Polnischen erw. 10813

Dame, alleinsteh., sucht älter. energ. Herrn zur Bewirtschaftung ihrer 400 Morgen große Besitzung. Offerten unt. **S. 10921** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Suche per sofort oder 1. September evangel., älteren, energischen

Beamten

mit nur langjährigen Zeugnissen. Bewerb. mit Gehaltsanspr. exkl. Bett. u. Wäsche unter **U. 10777** a. d. G. d. Z. erb.

Unverheirateter, evgl.

Rendant und Hofverwalter

deutsch und polnisch perfekt, zu sof. gesucht. Off. unter **K. 10727** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Zum 1. Oktob. älterer, unverheirateter

Gutssekretär

mit läng. Erfahrung in Buchführung und guten Zeugnissen ges.
Höltzel-Birkeneck bei Brodnica. 10725

Tüchtige Verkäuferin

10901

mit nur guten Zeugnissen, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, für sofort gesucht.
Blaustein, Stary Rynek Nr. 5/6.

Für ein Engros-Geschäft wird eine erfahrene

Stenotypistin

gesucht. Es wird nur auf eine erste Kraft für Polnisch und Deutsch reflektiert. Angebote unter **O. 10902** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Suche z. 1. September **einen 2. Beamten** aus guter Familie für 1100 Morg. groß. Gut. Frau **Elly Oehlmann, Subkowy,** pow. Tczew.

Photograph(in)

für Atelier einer Kleinstadt in der Grenzzone wird vom 15. 9. 27 gesucht. Selbiger muß in der Lage sein, sämtliche Facharbeiten selbständig auszuführen. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen bei freier Station unt. **F. 10845** an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtige **Abonnentensammler** für die **„Grüne Post“** bei hoh. Provis. **gesucht.** Auch als Nebenerwerb gute Einnahmequelle. **Otto Knoof,** 5708 **Bydgoszcz-Wilczak,** Nakielska 65. Tel. 1243.

Tüchtiger **Verkäufer und Lehrling** gesucht. **J. Stephan,** Eisenwarenhandlung Wyrzysk. 10774

---

1 Autoschlosser
1 Fahrradmechaniker
sucht
H. Nickstadt,
Jabłonowo (Pom.)
Telefon 58.
Nur Leute, welche arbeiten können, wollen sich m. Gehaltsansprüch. melden. 10926

Schindeldecker der auch selb. Material liefert wird gesucht. **J. Regenbrecht,** Gutsbesitzer, **Lichnowy,** pow. Chojnice. 10927

Ein tüchtiger, junger **Müllergeselle** der polnisch. u. deutsch. Sprache mächtig, wird für eine Wasser- und Motormühle gesucht. Offert. unt. **M. 10878** an die Geschst. d. Zeitg.

Ein jüngerer, evangel. **Müllergeselle** oder auch **Lehrling** findet auf kleiner automatischer Wassermühle sogleich Stellung. 10933 **J. Buhse,** Mühlenbesitz. **W. Luna[illegible]y** b. Podwiesk.

Gesucht von **sofort** oder 1. Oktober d. Js. 10726 **Gutsgärtner** der in Frühbeetk., Gewächsh., Gemüse- und Obstbau bewand. ist. Imker bevorz. **Zeugnisse** u. Gehaltsanspr. einf. an **Dom Lagischau,** Post Sobbowitz, Freist. Danzig.

Zuverlässiger Gärtnergehilfe mit guten Zeugnissen sofort gesucht. 10802 **Hayde, Toruń,** Król. Jadwigi.

Suche von sofort evtl. später einen 10722 **Fischergehilfen oder Lehrling.** Offert. unt. **J. 10722** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Suche zum 15. 9. oder 1. 10. 1927 einen älteren, evgl., nücht., ehrlichen **Hausmann** für alle vorkommenden Arbeiten. Offerten mit Lohnanspr. erb. 10907 **A. Brombach,** Gasthausbesitzer, **Melno,** pw. Grudziądz.

Einen tüchtig., unverh.. **Viehfütterer** der auch mitmelkt, sucht **Reinhold Templin,** Świecie wieś, powiat Grudziądz. 10870

Büfettier kann sich melden. Zeugnisse erbittet 10866 **Grand Café, Brodnica n/Dr.**

Wir stellen **Lehrlinge** mit guter Schulbildg. in unsern Geschäftsbetrieb ein. 10728
Letzte Schulzeugnisse mit selbstgeschriebenen Bewerbung. u. Lebenslauf sind z. richten an **Landgenossenschaft Tczew, ul. Kopernika Nr. 1.**

Schmiedelehrling der auch Dreschmaschine führen muß, zum 1. 10. gesucht. Lebenslauf u. Zeugnisse einsend. 10916 **Gerstenberg, Chrząstowo p. Nakło.**

Kindermädchen von 14—16 Jahr. von sofort verlangt **Sniadeckich 37.** Krawczyński. 5739

Kräftiges **Hausmädchen** f. Villenhaush. bei hoh. Lohn von sofort od. 1. 9. gesucht. **Frau Knoof,** Nakielska 65. 5707

Saub. Hausmädchen, d. selbst. kocht u. Wäsche behandeln kann, zum 1. 9. 27 gesucht. 5717 **Wegner, Bydg.-Czyżk.,** Grunwaldzka 80.

Ges. z. 15. 9. kräft., zuverl. **Mädchen** od. einfache **Stütze** für alle häusl. Arb. Meld. u. Zeugnisabschr. erb. a. **Ev. Pfarrh. Kruszwica,** pow. Strzelno. 10867

Suche z. 1. September junges gebildetes **Mädchen** als **Haustochter. Wirtin** vorhanden. 10723 Frau Gutsbesitzer **E. Oehlmann, Subkowy,** pow. Tczew.

Suche 5662 junges **Mädchen** v. Lande Kujawska 113.

Suche ab 1. 10. 1927 für meinen Sohn, 18 Jahre alt, Obersekundazeugn., evgl., etwas polnisch sprechend, mit Vorkenntnissen in der Landwirtschaft,

Elevenstelle

auf größerem Gute Pommerellens. 10925
W. Arndt
Bałdowo p. Tczew.

Wilh. Buchholz, Ingenieur
Bydgoszcz, Gdańska 150a
Gegründet 1907 Telef. 405
Ausführung **elektrischer Licht- und Kraftanlagen**

ANKERWICKELEI
Reparatur von Elektromotoren und Dynamos.
RADIO-ANLAGEN
Dynamos, Gleichstrom- und Drehstrom-Motoren sowie Installationsmaterial ab Lager lieferbar. 1699

Suche eine **Lehrerin oder Erzieherin** zu zwei Knaben, 6—7 Jahre alt, für sofort oder später. Angebote mit Gehaltsforder. u. Zeugnisabschriften an **Frau Böhlke,** 10939 Jagiellońska 9, 1 Tr.

Diakonissenhaus Danzig Neugarten braucht Schwestern. Ev. gläubige Mädchen kommt in Jesu Dienst! Werdet feste Glieder unserer Schwesterngemeinschaft! Eintritt jederzeit. Redlichen, treuen Seelen Ausstattungshilfe beim Eintritt. Meldet Euch sogleich! Selig, wer Jesu dient!
Matth. 25 V. 40

Jüng. tüchtige **Verkäuferin** sowie ein **Lehrfräulein,** d. poln. Sprache mächt., sofort od. spät. verlangt. **Centrale für Photographien,** Inh. A. Rüdiger, 10900 ul. Gdańska 19.

Suche v. sof. eine erste, tücht. **Zuarbeiterin,** d. auch im Verkauf tät. ist. Off. u. **B. 5458** a. A.-Exp. **Wallis, Toruń.**

Gesucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober 27 **tüchtige zuverlässige Köchin od. Mamsell** für Land-Haushalt. Zeugn., Bild, Gehaltsansprüche unt. **B. 10823** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kochlehrfräulein können sich sofort melden. Lehrgeld monatl. 65 Złoty. **Böhlke,** Jagiellońska 9.

Besseres Mädchen m. Nähkenntn., deutsch u. polnisch sprech., f. Gesch. gesucht. Zu erfrag. in d. Geschäftsst. d. Ztg. 5673

Suche per 1. Septbr. oder 1. Oktbr. junges, evangl. ehrliches **Mädchen für alles.** Angebote an 10819 **Frau Ziegeleibesitzer Winkel-Keynia.**

Evgl., ehrliches, tüchtiges junges 10922 **Mädchen** findet Stellung in kinderlosem Haushalt. **A. Mielke, Pakość.**

Stellengesuche

Gepr. Lehrer sucht **Stellung** a. Privatschule. Angeb. a. **Brunk, Kłęka,** p. Nowe Miasto, pow. Jarocin. 10559

---

1. Beamter mit gut. Zeugniss., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, **sucht** ab 1. Oktober od. später **leitende Stellung,** am liebsten, wo **Verheiratung** möglich. Offert. u. **C. 10824** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Wirtschaftsbeamter Witwer, 48 J. alt, vom 18. J. im Fach, deutsch und polnisch in Wort und Schrift, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, von sofort oder 1. 10. 27 Stellung. Off. unt. **R. 10768** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Suche vom 1. 10. 1927 Stellung als **Rechnungsführer** auf größerem Gute. Langjähr. Praxis, gute Zeugnisse, der deutschen u. polnischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig. Off. an die Geschäftsstelle des **Kujawischen Boten, Inowrocław** erbet. 10781

Förster verh., 34 Jahre alt, mit Staatsprüf., kath., kautionsfähig, treu, ehrlich, nüchtern, sucht ab 1. 10. Stellung. Off. u. **B. 10669** a. d. G. d. Z.

Förster mit 7-jähriger Praxis, **sucht Stellung** als verheirateter. Offert. unt. **J. 10592** a. d. Gschst. d. Z.

Tüchtiger **Forstmann** Jäger und Heger, mit 25j. Praxis, sucht vom 1. Oktober od. v. 1. Jan. 1928 **Stellung.** Prima Zeugn. forstlich. Autoritäten. Gefl. Angebote unter **K. 10599** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Hilfsförster 26 Jahre alt, ledig, mit Forstschule, sucht ab 1. September oder später Stellung als **Förster, Hilfsförster** od. **Jagdaufseher.** Angeb. unt. **R. 10543** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Brennereiverwalter und **Rechnungsführer,** deutsch-polnischer Korrespondent, vertraut m. Nebenbetrieben, **sucht Vertrauens-Stellung.** Offert. unt. **W. 10786** a. die Geschäftsst. d. Zeitg.

Müllermeister in besten Jahren, verheir., mit Handels- und Kundenmüllerei, sämtl. Müllereimasch., Diesel-, Sauggasmotoren, elektr. Licht- u. Kraftanlagen sowie m. Reparaturen aufs beste vertr., **sucht** zum 1. 10. 1927 evtl. früher oder später **Dauerstellung** gl. w. Art. Kann auch Brauchbarkeit in Mühlen u. Motorwerken d. Zeugn. und Empfehlungen nachw. In jetziger noch ungek. Werkführerstelle 9 Jahre tätig. Gefl. Angeb. u. **E. 10831** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Brennerei-Verwalter evgl., 27 J. alt, poln. Staatsbürger, d. poln. Sprache mächtig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, **Verheirateten-Dauerstellung.** Vertr. m. Kartoffelflocken, elektr. Licht- u. Kraftanlage u. d. n. Meßuhr, kl. Rep. werden übernommen, da gelernter Schlosser. Uebernehme landw. Buchf. Auf Wunsch kann Kaut. gestellt werden. Brenner-Kursus mit Erfolg besucht. Offerten unter **B. 5716** an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Junger **Holzkaufmann** sucht zum 1. Oktober **Stellung** in Kontor, Sägewerk bezw. Reise. Polnische Sprachkenntnisse vorhanden. Angebote unt. **M. 10743** a. die Geschäftsst. d. Zeitg.

Junger **Handlungsgehilfe** mit beendigt. Handelskursus, der deutschen u. polnisch. Spr. in Wort und Schrift mächtig, **sucht** vom 1. 9. od. spät. **Stellung** als solcher in einem Kolonialw.- od. Eisenwarengesch. od. a. als Anfäng. eines Rechnungsführ. geg. kleine Vergüt. Gefl. Off. **u. R. 5693** a. d. Gschst. d. Ztg.

Suche v. 1. od. 15. Sept. **Stellg.** als **Bürogehilfe.** Offert. unt. **U. 5709** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Schmiedemeister und Schlosser, perf. in Maschinenrep., **sucht Stellg.** i. Bromberg, a. als Maschin. od. sonst. pass. Stell. Gefl. Off. unt. **N. 5620** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Werk- u. Maschinenmeister gelernt. Schlosser, staatl. geprüfter Lokomotivheizer, mit Montage wie mit Reparaturen sämtl. Maschinen, Voll-Horizontalgattern sow. mit Holzbearbeitungsmaschinen, elektr. Anlagen, Akkumulatoren u. Drehbank vertraut, sucht von sobald oder spät. Stellung. Off. unt. **G. 5612** an d. Gschst. d. Z.

Kellner tücht. im Fach, mit gut. Zeugn., ehrl., strebs. u. fleiß., d. deutsch., poln. u. franz. Spr. mächt., d. a. schon Büfett auf Rechn. hatte, **sucht Stellg.** als Kellner od. als Büfett. m. od. ohne Bedienung. Offert. unt. **H. 10848** an die Gschst. d. Zeitg. erb.

Chauffeur gelernt. Mechaniker, m. dtsch.-poln. Führersch. u. gut. Zeugnissen, sucht Stellg. Angb. u. **U. 5446** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 10803

Chauffeur-Schlosser mit längerer Praxis, wünscht **selbst. Stellg.** Offert. unt. **T. 5576** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Müllermeister ledig, der polnischen u. deutsch. Spr. mächtig, **sucht Dauerstellg.** Antr. kann sofort oder später erfolgen. Derselbe ist m. d. Masch. d. Neuz. sowie Sauggas-, Rohöl- u. el. Mot. vertr. Off. unt. **G. 10719** a. d. Geschst. d. Ztg.

Müllergeselle 22 J. alt, evgl., sucht vom 15. 9. oder 1. 10. Stellung, vertraut mit sämtl. Maschinen sowie elektr. Licht- u. Kraftanlagen. Offert. unter **L. 10875** a. d. Gschst. d. Z.

Jg., ledig. Müller Müllers., bish. i. Wind- u. Wassermühl. gearb., sucht ab 1. 9. oder später **Stellung,** am liebsten in größerem Werk, zwecks weit. Ausbildg. 10731 **F. Nöhring, Rietuszkowo,** pow. Chodzież.

Gärtner 5594 verheiratet, kinderlos, mittler. Alt., mit Obstbaumschul. genau vertraut, ebenso m. Treibhaus, Gemüsebau und Samenzucht, sucht vom 1. 10. od. spät. **Stellung.** Gefl. Off. erb. **Klinger, Brdyujście** p. Kapuściska, ul. Witebska 12.

Tüchtig. Molkerei- und Käsereifachmann, verh., nücht., zuverl., Ia Zgn., übern. Hof- u. Viehwirtschaft, sucht zum Oktbr od. spät. **Vertrauensst.** Kaut. kann gestellt w. Deutsch u. poln. in Wort u. Schrift. Offert. u. **H. 5738** a. d. Geschst. d. Ztg.

Oberschweizer mit allen Arbeiten vertraut, 46 Jahre alt, mit guten Zeugniss. u. eigen. Familie, **sucht Stellung** zu jed. Viehbest. 10735 **G. Giers, Ilowo,** pow. Sępólno, Pom.

Ruhige Leute suchen **Portierstelle** v. gl. od. spät. Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Zeitg. 5612

Gebildete Wirtschafterin in mittleren Jahren, perfekt in allen häuslich. Angelegenh., hauptsächl. Landwirtschaft, **sucht** zum 15. Septemb. **Vertrauensstellung.** Gefl. Angeb. unt. **D. 10830** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrerin 26 J., evgl., mit fremd. Sprachkenntniss., **sucht Stellg. als Hauslehr.** v. 1. 10. Unterrichtserlbn. vorhd. Off. u. **M. 5692** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Buchhalterin deutsch und poln. **beh.,** selbstarb., mehrj. Prax., **sucht Stellung** vom 1. 10. od. spät., eventl. a. Gut. Off. unt. **P. 10908** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Perf. **Hausschneiderin** für Kleider u. Kindergarderobe **sucht Nähstellen.** Auf dem Lande bevorzugt. 5663 **Łasa,** Hetmańska 14a.

Gebild. Dame a. best. Kreis., evgl., **sucht Stellung** als **Hausdame** in frauenlos. Haush. u. z. Erziehung v. Kindern. Beste Empfehlg. vorh. Gefl. Angeb. u. **B. 5508** an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Evangl. Mädchen sucht Stellung als einfache **Stütze** i. städt. Haushalt v. 1. od. 15. 10. 27. Offerten unt. **J. 5741** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Wirtin 44 J. alt, m. 20jährig. Praxis, **sucht Stellung** vom 1. 10. 1927. Gefl. Offert. unt. **U. 10936** a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Aelt., bess. **Wirtin,** äuß. zuverläss. und erfahr., perfekt im Koch., Back., Einweck. und Schlacht., **sucht Stellg.** v. 15. 9. od. später. Zeugn. vorhd. Offert. unt. **A. 5713** an d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Alleinstehd. Frau sucht Stellung als Wirtschafterin v. 1. 9. Offert. unt. **S. 5640** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Fräulein aus besser. Hause, das gut kochen und wirtschaften kann, sucht vom 1. 9. Stellung, auch in frauenlosem Haushalt. Off. u. **G. 5668** a. d. G. d. Z.

Jg. Mädchen evgl., durchaus ehrl. u. zuverl., perf. i. Serv. u. Glanzpl., auch Koch- u. Nähkenntn., **sucht Stell.** Gute Zgn. vorh. Off. u. **E. 5735** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stelle f. ein jg. **Mädchen,** 15 J. a., Vollwaise, z. Ausbildg. im Haush. (Pfarr- o. Landhaush. bev.). Off. u. **D. 5725** a. d. Geschst. d. Ztg.

Anst. **jung. Mädchen** sucht v. sof. oder spät. **Stellung.** Off. unt. **F. 5667** a. d. Gschst. d. Zeitg.

Evgl. Mädchen 18 J., sucht z. 1. Okt. od. sp. Stell. i. Bydgoszcz, a. zu Kindern. Gefl. Zuschr. u. **Z. 5449** a. A.-E. **Wallis, Toruń,** erb. 10855

Junges, ehrlich., evang. **Mädchen** sehr kinderlieb, **sucht Stellung als Kindermädchen** auf größer. Gut od. Stadthaushalt. Zuschr. unt. **R. 10909** a. d. Geschst. dies. Zeitg. erb.

Evgl., 21-jähr. **Mädchen** aus anstd. Fam. **sucht Stellg.** zu Kind. od. als Stubenmädch. sof. oder später. Off. unt. **Z. 5712** a. d. Geschst. d. Ztg.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute sanft im Glauben an ihren Erlöser meine innigstgeliebte Tochter, unsere herzensgute Schwester

Anna Wiese

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Dies zeigen im Namen der trauernden Hinterbliebenen schmerzerfüllt an

Frau Emma Wiese geb. Kollmann und Kinder.

Bromberg, 26. August 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. August, nachm. 5 Uhr, vom Trauerhause, Beelitzerstraße 19, aus statt. 5747

Metallbettstellen

für Erwachsene und Kinder

Auflege-Matratzen
Waschtische, Waschservice

A. HENSEL

Bromberg, Dworcowa 97. 10838

Pelzmützen für Damen und Herren werden fachgemäß, **neu- und umgearbeitet.** 5729

Geschw. Brähmer, Sniadeckich 49.

Von der wassertechnisch. Ausstellung.

Myślęcineker Biere

sind mit dem

Diplom der Stadt Bydgoszcz

ausgezeichnet worden.

Trinke nie ein Glas zu wenig,
Myślęcineker ist König.
Hell und schön ist's wie Kristall,
Drum verlang' es überall. 10863

Von der Reise zurück

Dr. med. von Giżycki

Spez.-Arzt für Zahn- und Mundkranke

Tel. 429 Bydgoszcz Jagiellońska 17, II

Bydgoszcz Telefon Nr. 965 — *Szubin* Telefon Nr. 4

J. u. P. Czarnecki

Dentisten 9898

Künstliche Zähne, Plomben, Brücken

in bester Ausführung und billigster Preisberechnung

Jagiellońska (Wilhelmstr.) 9

Sprechstunden durchgehend von 9—5 Uhr.

Klavierstimmungen und Reparaturen

sachgemäß, zu mäßigen Preisen. Stelle auch **gute Musik** 5446 für Hausgesellschaften u. Vereinsvergnügen.

Paul Wicherek, Klavierstimmer und Klavierspieler. Tel. 273 **Grodzka 16,** Ecke Mostowa.

Blumenspenden-Vermittlung!!!

für Deutschland und alle anderen Länder in Europa. 9909

Jul. Roß

Blumenhs. Gdańska 13 Hauptkontor u. Gärtnerei Sw. Trójca 15. **Fernruf 48**

Hebamme Gryfkowska

Privatklinik für Wöchnerinnen, 5560

Długa 5. Telefon 1673

Von 9—2 Dworcowa 56

Rechts-Beistand

Dr. v. Behrens

Paß-, Hypotheken-, Steuer- und Gerichts-Schwierigkeiten. 9956

Von 4—8 Promenada 3

Aus

Paris, Wien, Berlin und Warschau sind neue 5743

Modejournale

f. Herbst/Winter 1927/28 mit Schnittmustern für Kleider, Mäntel, Hüte auch solche für Herren u. Kinder eingetroffen.

Buchhandlung N. Gierhn, Bydgoszcz, Plac Teatralny 3.

Elegantes

Fuhrwerk

zu jeder Gelegenheit, Hochzeit, Taufe, Begräbnis usw. stellt 10373 Gdańska 26 Tel. 338.

Pelze ändert u. repariert bill. **Lenz,** 5732 Cieszkowskiego 17, I r.

Damenschneiderin empf. sich. Sienkiewicza 32, II. 5628

Neuzeitliche Innendekorationen!



Teppiche in Jute, Wolle, Plüsch und echte orient. Läuferstoffe, Kokoserzeugnisse, **Linoleum in allen Arten**
Gardinen u. Stores in Jaquard, Madras, **Filet** usw. Gobelins u. Plüsche
Chaiselongue-, Bett- und Tischdecken
Stilvolle Dekorationsstoffe
empfiehlt 10941

A. O. Jende, Bydgoszcz

Gdańska 165 — **Telephon 14-49**

Dregersches Privatlyzeum mit Vorschule

Bydgoszcz, ulica Petersona Nr. 1.

Der **Unterricht** beginnt am **Freitag, den 2. September,** für die Lyzealklassen um 8 Uhr, für die Vorschulklassen um 8¾ Uhr vorm. Tags vorher, also am **Donnerstag, den 1. September,** vorm. 9 Uhr, finden die **Aufnahmeprüfungen statt.** 10717

Weitere **Neuanmeldungen ab Mittwoch, den 25. August** täglich **von 12 bis 1 Uhr** im Amtszimmer. **Der Direktor.**

Deutsches Gymnasium für Knaben und Mädchen

Sompolno, Kreis Koło,

vorläufig 6 Klassen. Gründliche Erlernung des Polnischen. Im **Schülerheim** kräftige Kost, sorgfältige Erziehung, Sport. Gesunde Luft.

Aufnahme-Prüfungen vom 30. August an.

Ausfunft erteilen in Bydgoszcz Herr **W. Moritz** bei **H. G. Scheerschmidt,** Bahnhofstr., und **die Direktion der Anstalt.** 10729

Fotografien zu staunend billigen Preisen

Passbilder sofort mitzunehmen.

Centrale für Fotografien nur Gdańska 19. 991

Aus der Sackgasse

kommen auch Sie durch billigen Einkauf!

En gros **Schul- u. Büro-Artikel** En gros

Papier- u. Schreibwaren

Stahlfedern, Bleistifte, Gummi.

Beste Quelle für Wiederverkäufer.

„Segrobo" T. z o. p.

Bydgoszcz

im Hause Hotel Gelhorn, Dworcowa 39. 10940

Für den 10912

Herbst und Winter

neu eingetroffen in großer Auswahl empfehle ich meiner geehrten Kundschaft

geschmackvolle

Herren- u. Knaben-Garderobe

Die eingeführten Fabrikate sind bekannt als die besten.

Herren-Mäntel
in verschiedenen Farben und Fassons
65.-, 78.-, 95.-, 115.-, 128.-, 168.-, 175.-, 220.-, 250.- zł

Herren-Anzüge
prima Qualität, in den neuesten Fassons
78.-, 95.-, 115.-, 135.-, 148.-, 165.-, 175.-, 235.-, 250.- zł

Knaben-Anzüge
in neuesten Fassons
38.-, 42.-, 55.-, 68.-, 82.-, 98.-, 125.- zł

Knaben-Mäntel
in riesiger Auswahl
30.-, 40.-, 52.-, 68.-, 75.-, 92.-, 120.- zł

Sport- u. Gehpelze
in besten Qualitäten
450.-, 575.-, 720.-, 850.-, 975.-, prima 1300.- bis 1700.- zł

Sport-Joppen
in bester Ausführung
75.-, 88.-, 105.-, 135.- bis 165 zł

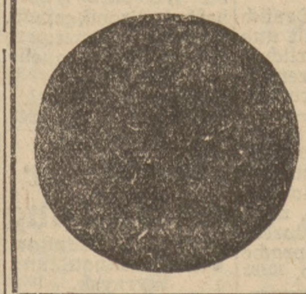
Sport-Joppen
in mittlerer Qualität
28.-, 35.-, 48.-, 57.-, 62.- zł

Herren-Hosen
in allen gewünschten Fassons

Das größte Spezialgeschäft am Platze

Leon Konieczka

Gdańska 26 — BYDGOSZCZ — Gdańska 26.



Chamottesteine

in jeder Qualität

liefert

„Ogniotrwał"

C. Knümann

Garbary 33 10917 Telef. 1370

Kacheln

in verschiedenen Farben ständig auf Lager 9696

Ofenbaugeschäft M. Stęszewski,

Długa 32. Telef. 234.

Uspulun-Saatbeize

naß u. trocken, in großen und kleinen Packungen empfiehlt zu **Fabrikpreisen**

Landw. Ein- und Verkaufs-Verein Sp. z. z o. o. **Bydgoszcz.** Telef. 100. 10648

Chrom- und Weißgerberei

Bydg., Okole, Jasna 17

gerbt, färbt und kauft jed. Art **Felle u. Leder** zu **Geschirren, Schuhen und Pelzen.** Tauscht rohe für fertige ein und verbessert schlecht gegerbte. 5718

Damentaschen

letzte Neuheiten

Reisekoffer

Necessaires
Aktentaschen
Schultaschen
Rucksäcke
Regenschirme
Spazierstöcke

stets in groß. Auswahl zu billigen Preisen empfehle (für Wiederverkäufer hohen Rabatt) Erstes Spezialgeschäft feiner Lederwaren 9915

Z. Musiał, Bydgoszcz, ul. Długa 52. Tel. 1133.

Rebhuhnabschuß

sucht waidgerecht. Jäg. gegen die Hälfte der Beute. Brauchbarer Hund erforderlich. Off. unter **B. 10937** an d. Geschäftsst. dies. Zeitg.

Harte Zervelat und Salami

täglich frische **Wiener und Bockwürstchen** empfiehlt 10918

Eduard Reeck, Sniadeckich Nr. 17, Telefon 1534.

Landwirtschaftlicher Kreisverein

Bromberg

Sitzung

am Montag, dem 5. Septbr. 1927

nachmittags 3 Uhr

im Saale des Civilkasino, ulica Gdańska 161a.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Birschel-Erlau über **„Bisherige Erfahrungen und deren Ergebnisse über Anwendung von Dünnsaat".**
3. Geschäftliches und allgemeine Aussprache über die diesjährige Ernte.
4. Anträge aus der Versammlung.

Vollzähliges Erscheinen sehr erwünscht.

Der Vorsitzende

Falkenthal. 5745

Auf Raten! Auf Raten!

Kinderwagen

in großer Auswahl

Koffer, Aktentaschen, lederne Handtaschen, Spielwaren

empfiehlt 9910

T. Bytomski,

ul. Dworcowa **15 a.**

Bitte genau die Hausnummer zu beachten.

Glanzplätten wird in einer Woche erl. 5637 **Hoffmann,** Długa 60.

Vom 1. September w. in der **Gdańska 114,** 1. Etage, ein erstklassig.

Mode-Magazin

unt. d. Fa. **„Augustina"** eröffnet. Es w. Kleider u. Mäntel, sow. Kostüme zu sehr günstig. Preisen angefert. nach Paris. u. Wiener Schnitt. Das. wird auch zum **Sticken** angen. Die Elektrische fährt bis zur Ecke Chodkiewicza. 5661

Moderne Büro-Einrichtungen

Schreib- Rechen- Kopier-Maschinen Vervielfältiger und Zubehör



10910

Civil-Kasino

Gdańska 160a.

Anerkannt bester

Mittagstisch

Zehnerkarten ermäßigt.

Schweizerhaus

IV. Schleuse.

Sonntag:

Kaffee-Konzert!

5719 Anfang 4 Uhr.

E. Kleinert.

In Schuhwaren

finden Sie stets die **grösste Auswahl** zu **äussersten Preisen** 9756

im größten Schuhwarenhaus Pommerellens

Jan Zieliński

Bydgoszcz, Gdańska 164 — **Toruń,** Szeroka 31

Möbel

empfehle unter günstigen Bedingungen:

Kompl. Speisezimmer, Schlafzimm., Küchen sowie einz. **Schränke, Tische, Bettst., Stühle, Sofas, Sessel, Schreibtische, Mah. Salon und and. Gegenstände.** 9746

M. Piechowiak, Długa 8. Tel. 1651.

Westen, Jacken, Pullover, Wäsche usw.

werden gestrickt u. umgestrickt. Reparatur-Annahme auch für Bleyles und Küblers Fabrikate. 5696

Maschinen-Strickerei L. Bauer, Bydgoszcz, ul. Bocianowo 17.

Damen- und Kinder-Garderobe u. Wäsche

wird billig angefertigt.

4109 **Dworcowa 6, 1 Tr.**

Prima Holzkohlen

für Bauklempnereien, Schneiderwerkstätten usw. liefert billigst, nach außerhalb per Bahn

A. Brzeski, Bydgoszcz, Gajowa 3. 5723

Heute um 8 Uhr

beginnt das

Abschiedsfest

im Deutschen Haus.

Morgen erstklass. Festmenü

5 Uhr-Tee mit Konzert

Familienabend.

10942

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. August auf 5,9351 Zloty festgesetzt.

Der Zloty am 26. August. London: Ueberweisung 43,50, Riga: Ueberweisung 62,00, Zürich: Ueberweisung 58,00, Newyork: Ueberweisung 11,20, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,855—47,055, Kattowitz 46,85—47,05, Posen 46,875—47,075, Prag: Ueberweis. 376⁷/₈. Budapest: bar 63,35—64,45, Danzig: Ueberweisung 57,45—57,59, bar 57,52—57,66, Mailand: Ueberweisung 07, Wien: Ueberweisung 79,00.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 26. August Geld	Brief	In Reichsmark 25. August Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.791	1.795	1.789	1.793
—	Kanada . . 1 Dollar	4.200	4.208	4.197	4.205
5,85 %	Japan . . . . 1 Yen.	1.989	1.993	1.989	1.993
—	Konstantin 1 trk. Pfd.	20.935	20.975	20.927	20.967
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	2.108	2.112	2.100	2.104
4.5 %	London 1 Pfd. Sterl.	20.418	20.458	20.401	20.441
3,5 %	Newyork . . 1 Dollar	4.1995	4.2075	4.196	4.204
—	RiodeJaneiro 1 Milr.	0.498	0.500	0.4965	0.4985
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.186	4.194	4.186	4.194
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	168.28	168.62	168.13	168.47
10 %	Athen	5.514	5.526	5.514	5.526
5.5 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	58.445	58.565	58.40	58.52
6 %	Danzig . . 100 Guld.	81.44	81.60	81.36	81.52
6.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.575	10.595	10.569	10.589
7 %	Italien . . . 100 Lira	22.875	22.915	22.87	22.91
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.393	7.407	7.388	7.402
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	112.49	112.71	112.37	112.59
8 %	Lissabon . 100 Elsc.	20.70	20.74	20.715	20.755
4.5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	109.09	109.31	109.12	109.34
5 %	Paris . . . . 100 Frc.	16.46	16.50	16.45	16.49
5 %	Prag . . . . . 100 Kr.	12.446	12.466	12.43	12.45
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	80.975	81.135	80.91	81.07
10 %	Sofia . . . 100 Leva	3.034	3.040	3.035	3.041
5 %	Spanien . . 100 Pes.	70.67	70.81	71.73	70.87
4 %	Stockholm . 100 Kr.	112.75	112.97	112.62	112.84
7 %	Wien . . . . . 100 Kr.	59.185	59.305	59.12	59.24
6 %	Budapest . . . Pengö	73.46	73.60	73.40	73.54
8 %	Warschau . . 100 Zł.	46.85	47.05	46.825	47.025

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 26. August. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,06 Gd., Newyork —,— Gd., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,45 Gd., 57,59 Br. — Noten: London —,— Gd. —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Polen 57,52 Gd., 57,66 Br.

Züricher Börse vom 26. August. (Amtlich.) Warschau 58,00, Newyork 5,18⁵/₈, London 25,21¹/₄, Paris 20,33, Wien 73,12, Prag 15,37, Italien 28,23¹/₂, Belgien 72,25, Budapest 90,75, Helsingfors 13,05, Sofia 3,75, Holland 207,80, Oslo 134,70, Kopenhagen 138,90, Stockholm 139,30, Spanien 87,22¹/₂, Buenos Aires 2,21³/₈, Tokio 2,45³/₄, Bukarest 3,21, Athen 6,80, Berlin 123,43, Belgrad 9,13¹/₂, Konstantinopel 2,57¹/₂.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,88 Zł., do. kl. Scheine 8,87 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,29 Zł., 100 franz. Franken 34,83 Zł., 100 Schweizer Franken 171,71 Zł., 100 deutsche Mark 212,47 Zł., Danziger Gulden 172,30 Zł., österr. Schilling 125,49 Zł., tschech. Krone 26,40 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 26. August. Wertpapiere und Obligationen: 8proz. Oblig. miasta Poznania 90,50. 8proz. Listy zastawne Państw. B. Roln. 92,00. 8proz. dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt. 94,00—94,50. 5proz. Pożyczka Prem. 60,50—60,00. — Bankaktien: Bank Przemysłowców (1000 M.) 2,60—2,50. Bank Zw. Sp. Zarobk. (100 Zł.) 85,00. — Industrieaktien: C. Hartwig (50 Zł.) 48,00. Herzfeld-Viktorius (50 Zł.) 50,00. Dr. Roman May (1000 M.) 94,50—95,00. Unja (12 Zł.) 22,50. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Getreidenotierungen der Bromberger Industrie- und Handelskammer vom 26. August. (Großhandelspreise für 100 Kilogramm.) Weizen 47,00—49,00 Złoty, Roggen 36,50—38,50 Złoty, Wintergerste 34,00—36,50 Złoty, Braugerste 38,00—39,00 Zł., Felderbsen — bis — Złoty, Viktoriaerbsen — Złoty, Hafer neuer 33,00—34,50 Złoty, Fabrikkartoffeln —,— Złoty, Speisekartoffeln —,— Zł., Kartoffelflocken —,—, Weizenmehl 70 % — Zł., do. 65 % —,— Złoty, Roggenmehl 70 % — Złoty, Weizenkleie 26,00 Zł., Roggenkleie 26—27 Złoty. — Tendenz: Ruhig. Franko Wagggon der Aufgabestation.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 27. August. Firma St. Szukalski zahlte in den letzten Tagen für 100 Kilogr.: Rotklee —, Weißklee letzte Ernte 300—325, Schwedenklee letzte Ernte 300—320, Gelbklee —, do. in Kappen —, Inkarnatklee letzte Ernte 180 bis 200, Wundklee — bis —, Timothee —, Raygras —, Winterwicken 120—140, Sommerwicken 35—37, Peluschken 33—35, Serradella 20—22, Viktoriaerbsen 70—80, Felderbsen 46—48, grüne Erbsen 56—60, Senf 60—65, Rübsen letzte Ernte 60—62, Raps letzte Ernte 54—60, Lupinen gelbe 22—24, do. blaue 20—22, Leinsamen letzte Ernte 60—70, Hanf letzte Ernte 70—76, Mohn, weißer 140—160, do. blauer 130—150, Hirse 30—32, Buchweizen —,— Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 26. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Weizen (neuer) . .	49.00—50.00	Hafer (neuer) . . .	32.00—33.50
Roggen (neuer) . .	39.00—40.00	Weizenkleie . . .	25.00—26.00
Roggenmehl (65 %) .	60.50—62.00	Roggenkleie . . .	25.00—26.00
Roggenmehl (70 %) .	59.00—60.50	Blaue Lupinen . .	—.—
Weizenmehl (65 %) .	75.00—77.00	Gelbe Lupinen . .	—.—
Braugerste	39.00—41.00	Rübsen	54.00—56.00
Marktgerste . . .	33.00—35.00	Tendenz: Fester.	

Berliner Produktenbericht vom 26. August. Getreide und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 280—284, September 290—288, Okt. 286—284,75, Dez. 283,50 bis 283. Roggen märk. 237—241, Sept. 250—248,50—248, Okt. 248 bis 247, Dez. 242—244—243. Gerste: Sommergerste 226—274, Futter- und Wintergerste 203—209. Hafer: ab schlesischer Stationen 201 bis 213, Sept. 216, Okt. 215—215,50, Dez. 216. Mais loko Berlin 196—197. Weizenmehl 36,25 bis 38,00. Roggenmehl 32,50 bis 34,00. Weizenkleie 16,00 bis —. Roggenkleie 15,25. Raps 295—300. Viktoriaerbsen 42—48, kleine Speiseerbsen 24—27, Futtererbsen 21—22. Peluschken 21,00—22,00. Ackerbohnen 22—23. Wicken 22,00 24,00. Lupinen blau —,— bis —,—, do. gelb —,— bis —,—. Rapskuchen 15,60—16,00, Leinkuchen 22,50 bis 23,00. Trockenschnitzel 13,50—13,70. Soyaschrot 20,20—20,70. Kartoffelflocken 22,75—23,00. Tendenz für Weizen fest, Roggen hintere Monate schwächer, Gerste fest, Hafer unregelmäßig, Mais ruhig, Weizenmehl sehr fest, Roggenmehl fest, Weizenkleie und Roggenkleie fest.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 26. August in Krakau — 2,41 (2,44), Zawichost + 1,08 (1,15), Warschau + 1,43 (1,51), Plock + 1,00 (1,10), Thorn + 1,13 (1,25), Fordon + 1,33 (1,40), Culm + 1,20 (1,17), Graudenz + 1,43 (1,32), Kurzebrak + 1,79 (1,63), Montau + — (0,90), Pieckel + 1,04 (0,91), Dirschau + 0,71 (0,59), Einlage + 2,40 (2,32), Schiewenhorst + 2,43 (2,60) Meter. (**Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.**)

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. August.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa wechselnde Bewölkung und kühles Wetter an und leichte Regenfälle.

Demütigungen.

Es hat etwas Erschütterndes, zu sehen, wie in diesem katastrophenreichen Jahre unter den gewaltigen Naturereignissen, die es gebracht hat, so manches Menschenwerk in Trümmer gesunken ist, auf das seine Schöpfer und Erbauer stolz waren, Bahndämme und Brücken, Häuser und Fabriken, wohlgepflegte Gärten und fruchtbare Felder — ein Wetter und sie waren vernichtet ... „Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke, müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergeh'n." So hat Schiller empfunden. Wir blicken vielleicht doch tiefer, wenn wir mit Augen des Glaubens diese Dinge betrachten. Hier ist nicht müßiges Bewundern, sozusagen nur ästhetische Einstellung, hier ist nicht hoffnungsloses Ohnmachtsgefühl der Stärke von Göttern gegenüber, hier ist für den Glauben nichts anderes als tiefe Demütigung vor dem heiligen Gott am Platze. Es ist in der Tat für menschlichen Stolz sehr demütigend, daß seine größten und schönsten Leistungen in einem Augenblick zugrunde gehen können. Moderner selbstbewußter Menschenstolz baut ja noch immer gern Türme von Babel in den Himmel hinein und meint es Gott gleich tun zu können ... und dann fährt Gott einmal herab im Wetter und schlägt den Menschenstolz in Stücke, als wollte er ihnen wieder zu verstehen geben, daß sie ohnmächtig sind ohne ihn und machtlos wider ihn. Das soll uns demütigen, das soll uns zur Besinnung bringen, daß wir lernen etwas kleiner und bescheidener von uns und unserem Können zu denken: „Menschliches Wesen, was ist's gewesen? In einer Stunde geht es zugrunde, wenn nur die Lüfte des Todes drein weh'n. Irdisches Wesen muß verwesen, irdische Blume muß verblüh'n, irdische Fessel muß sich lösen, irdische Flamme muß verglüh'n.' Das sind wir. Aber er allein ist mächtig. Ihm allein gebührt Anbetung und Ehre.

D. **Blau**-Posen.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** ist seit einiger Zeit wieder im Fallen begriffen. Er betrug gestern in Brahemünde + 3,32 Meter, in Thorn etwa + 1,10 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** Durch Brahemünde ging gestern ein beladener Oderkahn nach der Weichsel.

§ **Die ersten Automobile für die Bromberger Feuerwehr** sind gestern hier eingetroffen. Es sind dies eine große Motorspritze, eine kleine Motorspritze. ein Wasserbassin mit Spritzeneinrichtung, sowie ein Überland-Offizierswagen mit Anhänger. Auch dieser Anhänger ist mit einer Motorspritze versehen. Ein Wagen mit Leiterausrüstung wird noch erwartet. Zweifellos wird die Sicherheit von Bromberg und Umgebung durch diese Neueinführung bedeutend erhöht.

§ **Auf dem heutigen Wochenmarkt** herrschte ein sehr reger Betrieb. Das Angebot war fast größer als die Nachfrage. Der Butterpreis hielt sich zwischen 1 0und 11 Uhr auf der letzten Höhe von 2.80—3,10. Eier kosteten 2,70—2,80, Weißkäse 0,50—0,60, Tilsiterkäse 2,00—2,50. **Auf dem Obst- und Gemüsemarkt** notierte man: Äpfel 0,40—0,80, Birnen 0,40 bis 0,80, Radieschen 0,10, Mohrrüben 0,10—0,15, Rhabarber 0,15, Blumenkohl 0,50—1,00, Gurken 0,10 Kohlrabi 0,25, Tomaten 0,60, Preißelbeeren 1,40, Weißkohl 0,10, Bohnen 0,10 bis 0,15, junge Zwiebeln 0,30, Kartoffeln 0,08—0,10, Pfefferlinge 0,25. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Gänse 8,00—12,00, Enten 4,00—6,00, alte Hühner 3,50—6,00, junge 1,50—2,50, Tauben 1,00—1,50. Für Fleisch zahlte man: Schweinefleisch 1,40—1,80, Rindfleisch 1,00—1,50, Hammelfleisch 1,00—1,40. Für Fische notierte man: Aale 2,00—2,20, Hechte 1,50—1,80, Schleie 1,50—2,00, Barse 0,60—1,50 und Karauschen 1,00—1,40.

§ **Ein überaus tragischer Unglücksfall** hat sich gestern zwischen 11 und 12 Uhr vormittags in der Hermann-Frankestraße zugetragen, dem ein junges Menschenkind zum Opfer fiel. In der genannten Straße spielten ganz dicht an der Brahe zwei zehnjährige Kinder, und zwar der Brahegasse 9 wohnhafte Maximilian Lipkowski und der Löwestraße 10 wohnhafte Mieczyslaw Staskowiak. Die Kinder müssen in ihr Spiel so vertieft gewesen sein, daß sie das Herannahen eines Radfahrers nicht bemerkten. Unglaublicherweise fuhr derselbe die beiden Jungen an, wobei er vom Rade stürzte, während die Kinder in die Brahe fielen. Statt sich nun an die Rettung der durch sein ungeschicktes Fahren in Lebensgefahr gekommenen Kinder zu machen, bestieg der Radler sein Rad und machte sich eiligst davon, leider, ohne erkannt worden zu sein. Die wenigen Augenzeugen dieses unglücklichen Zusammenstoßes konnten sich der Verfolgung des Rohlings nicht widmen, da zunächst die Rettung der Kinder das Wichtigste war. Leider waren die Rettungsversuche nur in einem Falle von Erfolg gekrönt: Der kleine Lipkowski konnte augenblicklich aus dem Wasser gezogen und seinen Eltern zugeführt werden, während sein Spielgefährte erst nach 40 Minuten, und zwar als Leiche, aus der Brahe gefischt wurde.

§ **Entlaufen oder gestohlen?** Als ein Knecht des Propsteipächters Zmudziński einen zur Mühle geschickten Wagen für einige Zeit unbeaufsichtigt gelassen hatte, war der Wagen mit den Pferden verschwunden. Ob das Gefährt gestohlen oder die Pferde selbst weitergelaufen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen Wallach und eine Stute, 180 Zentimeter hoch und braun. Der Wagen war ein Kastenwagen. Wer die Pferde gesehen hat, wird gebeten, sich bei dem nächsten Polizeiposten zu melden.

§ **Ein Fahrrad gefunden** wurde in den Büschen an den Schleusen; wahrscheinlich ist das Rad dort von einem Diebe versteckt worden, um es bei günstiger Gelegenheit abzuholen. Der rechtmäßige Eigentümer des Fahrrades kann sich im 3. Polizeikommissariat, Chausseestraße, melden.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Im Deutschen Haus erwartet heute abend eine Fülle von Unterhaltungsstoff alle, die es sich nicht nehmen lassen, diesem schönen Abschiedsfest durch ihre Gegenwart das richtige Gepräge zu verleihen: Sarotti-Verlosung, Tanzscherze, Gesang, Rezitation, Tanzvorführung und die mit Spannung erwartete Prämiierung der treuesten Stammgäste! — Ist das noch nichts? (10948

*

Wer von den

Post-Abonnenten

die **Deutsche Rundschau** für den Monat September noch nicht bestellt hat, wolle das Abonnement **heute noch** bei dem zuständigen Postamt **erneuern.**

Rogasen.

Der Umbau des Hotel Droese zum Schulhause für die Höhere Deutsche Privatschule ist beendet. Am 1. September, vormittags 11 Uhr, findet im Schulsaale die Eröffnungsfeierlichkeit statt, zu welcher nicht nur die Mitglieder des Schulvereins, sondern alle Freunde und Gönner der Schule, welche uns zur Erwerbung des schönen, geräumigen Schulhauses tatkräftig geholfen haben, freundlichst eingeladen werden. Um 12 Uhr findet im Hotel Wieczorek ein gemeinsames Frühstück statt (Gedeck 3 Zł.). Anmeldungen zur Teilnahme daran werden umgehend an den 2. Vorsitzenden, Herrn Pirscher, erbeten. (10890

* * *

in. **Dąbrowa-Bisk.** (Luisenfelde), 27. August. Am Donnerstag vormittag ging hier ein wolkenbruchartiger Regen hernieder, der die Richtung einigemal wechselnd, großen Schaden anrichtete. Im Nachbardorfe Chleriska schlug der Blitz in eine Scheune ein, die vollständig abbrannte. — Vor einigen Tagen wurden durch Funkenwurf aus der Lokomobile in Walentynowo zwei Schober Getreide samt dem Dampfdreschsatz eingeäschert.

* **Gnesen** (Gniezno), 25. August. Überfahren. In Winiary wurde die 62jährige Arbeiterin Zofja Grochowska von einem Lastauto der Firma „Superphosphat" überfahren und so schwer verletzt, daß sie zwei Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus vom Roten Kreuz starb. — Infolge Blitzschlags brannte in Mielżynek ein Getreideschober des Wirts Leon Łabużewski nieder. Dem Wirt Jan Wełnica in Rybienko brannten zwei Getreideschober nieder. In Kornaty traf der Blitz die mit der Ernte gefüllte Scheune des Wirts Paul Bittner und äscherte sie ein. In Szembórowo brannten zwei Getreideschober des Wirts Telesfor Pawels nieder.

* **Gostyn**, 24. August. Feuer. Am 23. d. M. brannte in Gostyn, in der Bahnhofstraße 19 abends 8.30 Uhr, ein großer Holzschuppen nieder. Das Feuer kann durch Unvorsichtigkeit entstanden sein, zumal im Schuppen Benzinvorräte und sonstige leicht brennbare Gegenstände lagerten. Den Flammen fielen ein Wagen, ein Rad, drei Wagen Heu, 23 Meter Holz und vieles andere zum Opfer. Den energischen Hilfeleistungen ist es nur zu verdanken, daß das Feuer keinen größeren Umfang annahm.

* **Inowrocław**, 26. August. Ein Gerichtsdiener unterschlägt 2000 Złoty. Der Gerichtsdiener Michał Książkiewicz hatte vor etwa 2 Wochen für das hiesige Kreisgericht 2000 Złoty vom Postamt abgehoben, doch „vergaß" er, das Geld dem Hauptkassierer abzuliefern, vielmehr behielt er es mehrere Tage bei sich, um sodann am Sonntag, den 14. d. M., nach Warschau zu fahren, von wo er Montag, den 15. d. M., mit einer eleganten Dame nach Inowrocław zurückkehrte. Das Pärchen besuchte am Abend ein hiesiges Lokal, woselbst es ein lukullisches Abendbrot einnahm, das bis in die späte Nacht hinein dauerte. Auch an den folgenden Tagen sah man den fidelen Gerichtsdiener in hiesigen Lokalen, wo er in auffallender Weise mit dem Gelde herumwarf. Dies fiel sogar der Polizei auf, die sich deswegen mit dem Hauptkassierer des Gerichts in Verbindung setzte. Dieser hatte inzwischen das Fehlen der 2000 Złoty bemerkt, und gab daher der Polizei den Auftrag, den „ehrlichen" Gerichtsdiener zu verhaften, was auch bald erfolgte. Von dem unterschlagenen Geld sind ihm nur wenige Złoty geblieben. Die Angelegenheit wurde bereits der Staatsanwaltschaft übergeben. Książkiewicz wurde vor seiner unlängst erfolgten Anstellung beim hiesigen Kreisgericht im Range eines Fähnrichs vom Militär entlassen. — Einsturz einer Wand. Auf dem Grundstück Hl. Kreuzstraße 64 stürzte vorgestern kurz nach 1 Uhr plötzlich eine Wand des daselbst befindlichen Schweinestalles ein, zwei Kinder, und zwar die 4jährige Marta Jaszczak und die 5jährige Stefania Sulska, unter sich begrabend. Die Jaszczak erlitt derart schwere Verletzungen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird, die Verletzungen der Sulska dagegen sind leichterer Natur. Beide Mädchen wurden unverzüglich nach dem Kreiskrankenhause gebracht.

* **Kosten** (Kościan), 25. August. Überfall. In der Nähe des Dorfes Zadory wurde die 21jährige Stanisława Pierzchlewicz beim Viehhüten am Sonntag, 14. d. M., vormittags 9 Uhr von zwei jungen Burschen überfallen, gewürgt und an ihr ein schweres Verbrechen zu verüben versucht. Als in diesem Augenblick ein Wagen näher kam, ließen die Burschen ihr Opfer los, entrissen ihr eine Nickel-Herrenuhr und verschwanden im nahe gelegenen Wäldchen.

ꝏ **Posen** (Poznań), 26. August. Von der Stadtverordnetensitzung. Nach neunwöchentlicher Ferienzeit nahm am Mittwoch das Stadtparlament wieder seine Arbeiten auf. Zunächst wurde ein neues Mitglied des Magistrats, Herr Ing. Tadeusz Ruge, Dezernent der Tiefbauabteilung, bestätigt und vereidigt. Dann wurde die Erhöhung der Armenunterstützung bewilligt. Die Erwachsenen werden vom 1. Oktober 25 zł, die Kinder 20 zł erhalten. Ferner wurde der entgeltlose Erwerb einer Parzelle zum Bau der höheren Handelsschule angenommen. Für den Bau eines neuen Messepavillons, der an der Glogauerstraße stehen soll, wurden 960 000 zł bestimmt. Die Summe wird auf dem Anleihewege, besonders von der Privatbeamtenversicherung, aufgebracht werden. — Die Stadtverwaltung beabsichtigt, in nächster Zeit mehrere Autosprengwagen zu erwerben. Ein solcher Wagen wurde gestern auf der Friedrichstraße vorgeführt. Er hat besonders den Vorzug, daß er auch zu Feuerwehrzwecken verwendet werden kann. Die Ausgiebigkeit der Pumpen erreicht bis 60 000 Liter auf die Stunde. — Vom Kraftwagen überfahren wurde auf der St. Lazarusstraße die sechsjährige Janina Pawlak. Schwer verletzt mußte sie ins städtische Krankenhaus geschafft werden. — Der Bau einer großen Autogarage für die städtischen Omnibusse ist schon dem Ende nahe. Sie wird 18 Wagen beherbergen können und ist nach den neuesten technischen Anforderungen eingerichtet. Gegenwärtig befinden sich fünf Omnibusse im Verkehr. Drei weitere sind schon in städtischen Straßenbahnwerkstätten hergestellt. — Ein gefährlicher Betrüger wurde vor einiger Zeit verhaftet. Es ist dies der 38jährige Julius Draber, Bäcker von Beruf, der sich als Sohn eines Pastors ausgab und bei deutschen Landwirten Gaben für die Wolgadeutschen sammelte. Er bediente sich dabei so geschickt gefälschter Dokumente, daß er lange Zeit keinen Verdacht erregte. Erst nach langer Zeit stellte man fest, daß D. das Geld für sich verbrauchte. Er wurde festgenommen und wird sich jetzt vor der zweiten Strafkammer des Posener Landgerichts verantworten müssen.

* **Rawitsch** (Rawicz), 25. August. Als heute in den frühesten Morgenstunden ein von häufigen Blitzschlägen begleitetes Gewitter über dem hiesigen Kreise niederging, bemerkten plötzlich Arbeiter des Gutes Szkaradowo gegen ½6 Uhr einen hellen Lichtschein vom Viehstalle her. Dort hatte der Blitz eingeschlagen und die Holzteile sofort in Brand gesetzt. Den sofort zu Hilfe eilenden Arbeitern gelang es, das Vieh zu retten bis auf ein Rind, das vom Blitze getroffen worden war. Der Viehstall wurde ein Raub der Flammen.

* **Schokken** (Skoki), 25. August. Überfall. Als am 20. d. M., abends, der Hausbesitzer Błażej Malec zum Brunnen ging, um Wasser zu schöpfen, wurde er überfallen und so übel zugerichtet, daß er einige Stunden später starb. Als Täter wurde ein Mieter des Erschlagenen Józef Stefaniak verhaftet und ins Gefängnis in Wongrowitz eingeliefert. Er ist geständig. Grund: Wohnungsstreit.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das Gesetz über den Getreidezoll unterzeichnet. Warschau, 26. August. (PAT.) In seiner Nummer vom 26 d. M. brachte der „Robotnik" eine Meldung, daß die Festsetzung des Getreidezolles noch nicht endgültig sei und das Getreide daher wieder teurer werden würde. Die Polnische Telegraphen-Agentur ist zu der Feststellung berechtigt, daß es nicht den Tatsachen entspricht, daß Minister Niezabytowski bisher die Verordnung über die Festsetzung des Ausfuhrzolls für Roggen und Roggenmehl noch nicht unterzeichnet hätte. Wahr ist, daß die obige Verordnung von den Ministern Niezabytowski, Czechowicz und Kwiatkowski bereits am 22. d. M. unterschrieben wurde. Am 23. d. M. wurde die Verordnung dem Justizministerium zwecks Veröffentlichung im „Dziennik Ustaw" übergeben.

Eine Erhöhung der Inlandspreise für polnische Kohle ist in Aussicht genommen, da die Produzenten der Ansicht sind, daß die seit längerer Zeit verbindliche Preisliste schon überholt sei, weil die Kosten der zur Produktion gehörenden Artikel, wie auch die Löhne bedeutend gestiegen sind Man gibt aber auch zu, daß die bei dem Exportgeschäft entstehenden Verluste durch höhere Inlandspreise wettgemacht werden müßten. Über den Zeitpunkt und Umfang der Erhöhung werden die Verhandlungen zwischen den Industriellen geheim geführt. — Über die Vereinheitlichung der Kohlensorten, die in dem Dombrowaer und Krakauer Revier von den auf dem Weltmarkt geltenden Normen abweichen, sollen in nächster Zeit Verhandlungen aufgenommen werden, die von mehreren größeren polnisch-oberschlesischen Kohlenkonzernen angeregt worden sind.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 26. August. Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission. Es wurden aufgetrieben: 43 Rinder, 442 Schweine, 96 Kälber, 31 Schafe, 316 Ferkel (das Paar 60—75 zł), zusammen 928 Tiere. — Wegen geringen Auftriebes nicht notiert.

Materialienmarkt.

Berliner Metallbörse vom 26. August. Preis für 100 Kilogr. in Gold-Mark. Hüttenrohzink (fr. Verkehr) — bis —, Remalted Plattenzink 50,00—51,00, Original-Alumin. (98—99%) in Blöcken. Walz- oder Drahtbarren 210, do. in Walz- oder Drahtb. (99%) 214, Hüttenzinn (mindestens 99%) —.—, Reinnickel (98—99%) 340—350, Antimon (Regulus) 85—90, Silber i. Bar. für 1 Kilogr. 900 fein 75,00—76,00.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für den redaktionellen Teil: Johannes Kruse, i. V. Hans Wiese; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; gedruckt und herausgegeben von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 175.